Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:

„Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 97. Donnerstag, den 4. Dezember 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 3. Dezember.

£— Am Sonntag, den 30. d. Mts., von nachmittags ½5 Uhr ab, fand im Heinzschen Saale eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Melsungen statt, die sehr gut besucht war. Auch der Kgl. Landrat v. Aschoff war anwesend. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Heydenreich, eröffnete die Versammlung und gab seine Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Landrat v. Aschoff überreichte sodann dem Dienstknecht Freytag zu Heinebach, der ununterbrochen 35 Jahre im Dienste des Landwirts Weber gestanden hat, in Anerkennung dieser treuen Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen mit herzlichen Worten. Der Dienstherr überreichte seinem treuen Knechte ein Ehrengeschenk von 25 Mark. Nach einigen wichtigen geschäftlichen Mitteilungen hielt sodann Landessekretär Grein-Cassel einen sehr lehrreichen Vortrag über „Die Haftpflicht-Versicherungsanstalt der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und ihre heutigen Vorteile gegenüber Privatversicherungsanstalten". Eine sehr anregende Aussprache schloß sich an diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Hierauf sprach der Vorsitzende über die Rentabilität der Rindviehzucht. Auch hierüber wurde lebhaft debattiert.

*— In den Tagen vom 6. bis 9. Dezember findet im großen Saale des Hessischen Hofes in Melsungen auf Veranlassung des Kreisausschusses die Ausstellung des von der großherzoglich-hessischen Landesversicherungsanstalt angelegten Tuberkulose-Museums statt. Für Schüler in Begleitung ihrer Lehrer ist der Eintritt frei. Die Ausstellung ist von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends geöffnet. Es werden auch von den Herren Professor Dr. Roepke und Kreisarzt Dr. Kahl Vorträge gehalten.

*— In der vorigen Nummer brachten wir eine Notiz einen Schwindler betreffend, der der hiesigen Frau Witwe Koch um 1,50 Mk. geprellt hatte. Heute können wir berichten, daß der Gauner in Melsungen verhaftet wurde und dort hinter Schloß und Riegel sitzt.

*— Das am vergangenen Sonntag im Heinzschen Saale gegebene Konzert erfreute sich leider nicht eines zahlreichen Besuches. Die hochfeinen Darbietungen der drei Künstler wären es wirklich wert gewesen, von einer größeren Zuhörerschaft gehört zu werden. Es wäre wirklich angebracht, daß Konzerte hier besser unterstützt würden, von denen, die es wohl könnten. Sonst müssen wir hier in Spangenberg demnächst künstlerische Genüsse ganz entbehren.

*— Herabsetzung der Altersgrenze. Eine Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung vom 70. auf das 60. Lebensjahr wird dem Reichstage demnächst zugehen. Der Reichstag hat, wie erinnerlich, die Herabsetzung gefordert und Unterlagen verlangt. Die Denkschrift gibt die erforderlichen Unterlagen und berechnet die Mehrkosten für die Herabsetzung auf ungefähr 14 Millionen Mark. Die Herabsetzung würde, wenn der Reichstag die Mehrausgaben bewilligt, 1915 in Kraft treten.

*— Unter der Spitzmarke „Uebel belohnte Freibierspende" bringt die gestrige Nummer der „Hess. Post" folgende Notiz: Ein Landwirt aus Vockerode b. Spangenberg hatte am Montag seine beiden in Cassel beschäftigten Söhne besucht und war mit ihnen gegen 8 Uhr in eine Wirtschaft der Wildemannsgasse geraten. Dort wurde er von einer Anzahl von Gästen, die sich an ihn herangedrängt hatten, zur Freibierspende animiert. Er spendierte schließlich auch eine Runde. Den Leuten war dies aber nicht genug und als er sich weigerte, mehr zum Besten zu geben, entriß ihm einer der Nassauer seinen Spazierstock, mit dem er auf den Freibierspender einschlug und ihn schwer verletzte.

*— Am 14. Dezember wird der Hessische Handwerkertag in Fulda zusammentreten. Es sind an ihm die Handwerker aus beiden Hessen beteiligt.

+ **Vockerode.** Am Donnerstag weilte Herr Landrat v. Aschoff in hiesigem Orte. Das allgemeine Dorfgespräch ist nun der Bau einer Wasserleitung. Mögen die Herren in der Gemeinde doch bald Einsicht über die Notwendigkeit der Leitung bekommen und den alsbaldigen Bau derselben nicht wieder ins „Wasser" fallen lassen. Würden nur die wenigen Ortseingesessenen kein „Wider" mehr zeigen, so könnte sich ganz Vockerode dann über kein besseres Weihnachtsgeschenk freuen.

Heinebach. Beim Dreschen fiel der Ackerknecht Wilh. Sch. von hier so unglücklich von der Höhe der Scheune auf die Tenne, daß die Fersenknochen zersplittert wurden. Ob er auch innere Verletzungen erlitten, konnte vom Arzt noch nicht festgestellt werden.

Binsförth. Zum Abschluß der Erinnerungen an den Krieg von 1813 wurde hier am Freitag ein Lichtbilderabend veranstaltet. Unter dem Namen „Deutscher Frühling" ging die große Zeit in Wort und Bild an uns vorüber. Der Lichtbilderapparat war vom Kreise entliehen.

Gensungen. In Borken beim Sparkassenverein sind in vorvergangener Nacht 7500 Mk. gestohlen worden. Der Wachtmeister Körber von hier mit seinem Polizeihund „Brünhilde" war dort. Der Hund hat die Spur von vier Radfahrern aufgenommen und bis Wabern verfolgt. Die Spur führt von dort aus nach Cassel. Den Einbrechern sind nach Sprengung eines Kassenbehälters hauptsächlich Wertpapiere in die Hände gefallen. Der Borkener Sparkassenverein ist gegen Diebstahl versichert. Die Casseler Kriminalpolizei wurde von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt. Es wurde festgestellt, daß am andern Morgen 4 Fahrräder nach Göttingen weiter expediert, ebenso 4 Fahrkarten gleichzeitig nach Göttingen gelöst worden sind.

Cassel. Fünf Gänse geraubt wurden am Sonnabend einem Landwirt aus der Gegend von Wolfhagen auf dem Wege zwischen Dörnberg und Harleshausen von seinem Wagen. Der Diebstahl geschah, als der Landmann, der nach Cassel zum Markt wollte, gerade ein kleines „Nickerchen" abhielt.

Fulda. Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine der Provinz Hessen-Nassau hielt am Sonnabend und Sonntag seinen Verbandstag hier ab, bei dem auch der Zentralvorstand Berlin durch einen Abgeordneten vertreten war. Hervorgehoben sei aus den Verhandlungen, daß der organisierte Hausbesitz Deutschlands eine eigene Haftpflichtversicherungsanstalt ins Leben gerufen hat.

Marburg. Das Landgericht verurteilte am Freitag einen Kaufmann aus einem Landstädtchen, der, um eine Forderung nicht verjähren zu lassen, in einem Eintrag in seinem Geschäftsbuch eine Datumsänderung vornahm und das Buch bei der Klage benutzte, wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchtem Betrug zu zehn Tagen Gefängnis. Bemerkt sei, daß das Gericht Milderungsgründe in Betracht zog.

Mühlhausen. Montag früh kurz vor Abgang des Zuges nach Gotha wurde auf dem Bahnhof ein Fürsorgezögling festgenommen, der seinem Arbeitgeber in Ebeleben 150 Mark entwendet hatte. 137 Mark wurden bei ihm noch vorgefunden.

Wetterbericht.

Am 4. Dez. Wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas Niederschläge, Temperatur wenig verändert.
Am 5. Dez. Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolkig, etwas Niederschläge in Schauern.
Am 6. Dez. Zeitweise heiter, meist trocken, früh um Null, Reif.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Pferd- und Rindviehbestandes in hiesiger Stadt, welches als Grundlage zur Erhebung der Viehseuchenabgabe in 1913 dient, liegt vom 6. bis einschließlich den 19. d. Mts. in der Stadtschreiberei zur Einsicht der Beteiligten aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses können bis zum 19. d. Mts. bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Cassel angebracht werden.

Spangenberg, am 3. Dezbr. 1913.
J.-Nr. 4018/13. **Der Magistrat.**

Freitag früh:
Schellfisch

Bekanntmachung.

Wegen der Sitzung der Steuervoreinschätzungs-Kommission bleibt die Stadtkasse und die Stadtschreiberei für Donnerstag, den 4. d. Mts. geschlossen.

Spangenberg, 3. Dezember 1913.
J.-N. 4094/13. **Der Magistrat.**

Bringe hiermit in Erinnerung den **2. und letzten Termin morgen Donnerstag, den 4. Dezember,** nachmittags 4 Uhr im „Deutschen Kaiser" in Sachen der Kinder Kuhnau.

H. Kohl.

Dezimalwagen
in grosser Auswahl
empfiehlt
H. Mohr

Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7—12 u. 1—7. Sonntags geschlossen. Fernruf 13.

Gesucht werden sofort mehrere Elektromonteure, 1 Schuhmacher, 1 jüng. Viehfütterer, 6 Arbeiter z. Dreschen, 2 verh. Pferdeknechte.

Stellung sucht sofort: 1 verh. Knecht 52 J., als solcher oder als Schäfer, 1 Masch.- u. Rep.-Schlosser, 21 J., auch als Heizer.

Stellung sucht z. 1. 1. od. **1. 2. 14:** 1 verh. Schweizer, 30 J., Frau hilft mit.

Fürst Bülow und Marokko.

In dem demnächst erscheinenden Werke „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II." veröffentlicht auch Fürst Bülow, des Reiches vierter Kanzler, eine Abhandlung, die sich „Deutsche Politik" betitelt. Darin ist besonders interessant das Kapitel, das sich mit der Marokkofrage beschäftigt. Fürst Bülow führt da u. a. aus:

„Wir hatten in Marokko bedeutende und zukunftsreiche wirtschaftliche Interessen, die durch das französische Vorgehen schwer geschädigt wurden. Darüber hinaus standen unsre Würde und unsre neuerrungene weltpolitische Machtstellung auf dem Spiel. Die Nichtbeachtung des Madrider Abkommens bei Abschluß des französisch-englischen Marokko-Abkommens bedeutete eine Brüskierung des Deutschen Reiches. Mit England war Frankreich vertraglich im reinen, mit Spanien waren geheime Unterhandlungen im Gange, Rußland war nicht Signatarmacht, Italien ging im Mittelmeer seine eigenen Wege, den Ver. Staaten lagen die marokkanischen Angelegenheiten fern, ein Widerstand der kleineren Staaten Europas war ernstlich nicht zu besorgen. So waren nur Österreich und vor allen Dingen Deutschland offenbar beiseite geschoben. Wir standen vor einer bedeutungsvollen Wahl.

Die französische Marokkopolitik war ein unverhüllter Versuch, Deutschland bei einer großen auswärtigen Entscheidung beiseite zu schieben, der Versuch, die Machtverhältnisse in Europa einer Änderung zugunsten Frankreichs zu unterziehen. Ein Schulfall wäre geschaffen worden, der notwendig zu Wiederholungen hätte reizen müssen. Darauf durften wir es nicht ankommen lassen. In diesem Sinne wurde die Marokkofrage für uns eine nationale Frage. Unsrer Marokkopolitik waren die Wege gewiesen.

Unser Ziel war, an Stelle der einseitig französisch-englischen Regelung der Marokkofrage eine internationale durch die Madrider Signatarmächte zu setzen. Wir mußten auch verhindern, daß eine internationale Konferenz die französischee Marokkopolitik einfach guthieß. Beides ist durch das Zustandekommen und die Beschlüsse der Algecieraskonferenz erreicht worden.

In Algeciras hatten wir gegenüber den Mächten des Dreiverbandes und bei dem geringen Interesse, das die anderen Mächte an der marokkanischen Frage nahmen, naturgemäß keine leichte Stellung. Trotzdem gelang es uns, unter Wahrung der Souveränität des Sultans, für die Organisation der Polizei und die Errichtung der marokkanischen Staatsbank eine internationale Regelung zu erreichen und den deutschen wie den wirtschaftlichen Interessen aller anderen Länder die offene Tür in Marokko zu sichern. Nicht alles Erwünschte, aber das Wesentliche war erreicht worden. Der Versuch, uns von einer großen internationalen Entscheidung auszuschließen, war durchkreuzt worden. An der künftigen Gestaltung der marokkanischen Angelegenheiten war uns ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht gesichert, auf das wir ohne ausreichende Entschädigung nicht zu verzichten brauchten.

Das deutsch-französische Sonderabkommen vom 9. Februar 1909, das unter hervorragender Mitwirkung des späteren Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter zustande kam, verminderte die Möglichkeit fortgesetzter Reibungen zwischen beiden Staaten, indem es Frankreich einen gewissen politischen Einfluß in Marokko sicherte, ohne ihm die Aneignung zu ermöglichen, hielt aber den Grundsatz der offenen Tür fest und gewährleistete deutschem und französischem Handel und Gewerbe das gleiche Betätigungsrecht im unabhängigen und in seinem Gebietsumfange unverminderten marokkanischen Staat. Das Abkommen diente dem Frieden, indem es die Algecirasakte in denjenigen Punkten ergänzte, in denen sie sich in der Praxis als verbesserungsfähig erwiesen hatte.

Uns einen Teil von Marokko anzueignen, haben wir nie beabsichtigt. Nicht aus Furcht vor Frankreich, sondern in unsrem eigenen Interesse. Wir hätten dort neben Frankreich auch England und Spanien gegen uns gehabt. Wir durften auf der andern Seite auch nicht hoffen, durch übertriebenes Entgegenkommen in der Marokkofrage Frankreich zu versöhnen. Einen wie hohen wirtschaftlichen Wert Marokko auch für Frankreich haben mag, einen wie bedeutenden politischen und militärischen Machtzuwachs sich Frankreich von dieser Vergrößerung seines nordafrikanischen Kolonialreichs versprechen mag, seine Marokkopolitik war ihm gerade in den kritischen Momenten noch mehr Mittel zum Zweck als Selbstzweck. War es gewissen französischen Kreisen mit der anfänglichen Übergehung Deutschlands, um einen wirksamen Vorstoß gegen die Weltmachtstellung und das Ansehen Deutschlands mit englischer Hilfe zu tun gewesen, so glaubte man später eine Gelegenheit winken zu sehen, unter günstigen Bedingungen an der Seite Englands zur entscheidenden Abrechnung mit Deutschland zu kommen. Diese Erwägungen der französischen Politik rückten die Marokkofrage zweimal in das Vordertreffen der großen Politik und stellten die Erhaltung des Weltfriedens in Frage."

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Abg. Graf Westarp hat folgenden von der konservativen Fraktion unterzeichneten Antrag betr. den Schutz der Arbeitswilligen im Reichstage eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Revision des Reichsstrafgesetzbuches dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechtes geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpostenstehen verboten wird."

*Im Reichstage ist die zur Lösung der Duellfrage eingesetzte Kommission das erstemal zusammengetreten. In der Debatte präzisierten zunächst die Vertreter der einzelnen Fraktionen ihren Standpunkt in der ganzen Angelegenheit. Seitens der Konservativen wird der bisherige Zustand rückhaltlos verteidigt, die Fortschrittlichen verlangen Strafverschärfungen wegen Beleidigungen. Von den Sozialdemokraten wird gegen diese beantragte Verschärfung Einwendung erhoben. Nationalliberale und Zentrum wenden sich gegen die Meinung der Konservativen und geben der Ansicht Ausdruck, daß der gegenwärtige Zustand unbedingt verbesserungsbedürftig sei.

*Die Gemeinden Großberlins haben eine Petition an den Reichskanzler gerichtet, in der sie um eine alsbaldige reichsgesetzliche Regelung der Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit, und zwar zunächst für das Baugewerbe, weiter aber auch für andere „erfahrungsgemäß von Zeiten wiederkehrender Arbeitslosigkeit betroffene Erwerbszweige" bitten. Sie sind der Meinung, daß die Gemeinden selbst dieser Aufgabe nicht gewachsen seien, zumal es bedenklich erscheine, die von der Gesamtheit der Bürger aufgebrachten Gemeindemittel einer einzelnen Klasse zuzuwenden. Das Reich aber könne, nach den Vorgängen in England und Dänemark, an die Regelung der Arbeitslosenversicherung herantreten, die auf die Dauer nicht unterbleiben dürfe.

Spanien.

*In El Ferrol, dem Hauptkriegshafen Spaniens, haben die Arbeitersyndikate den Generalstreik erklärt, nachdem die Direktion des Arsenals den Einigungsvorschlag, der ihr von den Ausständigen gemacht worden war, abgelehnt hatte. Die Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Die Gendarmerie ist verstärkt worden. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Ausständigen versuchten, in das Arsenal einzudringen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Streikenden erklären, daß sie nur Brot und Licht vom Ausstand ausnehmen werden. Die Regierung hat unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet, wodurch der Streik veranlaßt worden ist.

Balkanstaaten.

*Der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Schoen, stattete dem französischen Kriegsminister einen Besuch ab, um ihm anläßlich der bevorstehenden Heimreise des Oberstleutnants von Winterfeldt für alle Aufmerksamkeiten zu danken, die die französische Regierung dem deutschen Militärattaché während seiner Krankheit hat angedeihen lassen.

Neue Unruhen in Zabern.

Scharfes Vorgehen des Militärs.

Kurz nachdem am Freitag der preußische Kriegsminister v. Falkenhayn die kurze Anfrage über die Zaberner Vorgänge im Reichstage beantwortet hatte, spielten sich in Zabern abermals Szenen ab, die von der Unruhe der Bevölkerung, vor allem aber auch von dem gespannten Verhältnis zwischen Zivil und Militär Zeugnis geben. Halbamtlich wird über den Vorfall gemeldet:

Am Freitag abend kam es in Zabern aufs neue zu erregten Szenen, zum Einschreiten des Militärs und zu zahlreichen Verhaftungen. Über den Anlaß dazu wird berichtet, daß in der Nähe der Wohnung des Leutnants v. Forstner einige Offiziere zusammenstanden, als gerade die Fortbildungsschule geschlossen wurde. Aus der Mitte der jungen Leute fielen Schmährufe auf Leutnant v. Forstner, worauf Leutnant Schadt die Wache alarmieren, Bajonett aufpflanzen und die Straßen räumen ließ. Unter den Verhafteten sollen sich auch einige richterliche Beamte befinden, die sich auf der Straße befanden, weil im Landgerichtsgebäude gerade ein großer Prozeß zu Ende gegangen war.

Die Erregung in Zabern und im ganzen Elsaß ist infolge dieser neuerlichen Verwicklungen sehr groß. Die allgemeine Nervosität wurde dadurch vergrößert, daß es plötzlich hieß, es sei der Belagerungszustand über die Stadt verhängt worden. Amtlich wird jedoch erklärt, daß dies nicht der Fall sei und daß eine Verhängung des Belagerungszustandes auch nicht in Aussicht genommen sei. Der peinliche Zwischenfall sei darauf zurückzuführen, daß einige Offiziere beschimpft worden seien, worauf das Militär Maßnahmen auf eigene Faust getroffen habe.

Reichskanzler und Kriegsminister.

Der Gemeinderat von Zabern hat sofort an den Kaiser, den Statthalter, den Reichskanzler und den preußischen Kriegsminister ein Telegramm gerichtet, das nach einer Darstellung der letzten Ereignisse mit den Worten schließt: „Der Zaberner Gemeinderat in besonderer Sitzung gibt einstimmig seiner Entrüstung Ausdruck über das fortgesetzte, jeder Rechtsordnung Hohn sprechende und offensichtlich herausfordernde Vorgehen des Obersten v. Reuter. Er bittet dringend, sofort die nötigen Maßregeln zu ergreifen, um der Zaberner Bürgerschaft den Schutz angedeihen zu lassen, auf den sie rechtlichen Anspruch hat."

Der Reichskanzler hat telegraphisch geantwortet, daß, falls die sofort eingeleitete strenge Untersuchung Gesetzwidrigkeiten ergibt, Abhilfe geschaffen werden wird. In demselben Sinne lautete die Antwort des Kriegsministers, der sich nach Donaueschingen zum Vortrag beim Kaiser begeben hat.

Heer und Flotte.

— Im Kieler Hafen soll ein zweites Schwimmdock für große Kriegsschiffe gebaut werden. Da die Kosten auf 8 Millionen Mark veranschlagt sind, wird die Anlage dem vorhandenen 40 000-Tonnen-Schwimmdock in der Tragfähigkeit und den Abmessungen annähernd gleichkommen.

— Auf dem Truppenübungsplatz von Bisley (England) wurde ein neues Maschinengewehr vorgeführt, das imstande sein soll, in der Minute 800 Schüsse abzugeben.

Der Kurier des Kaisers.

20] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

Stefan Antonowitsch suchte einen jüdischen Trödler auf, dessen matte Augen Feuer bekamen, als sie die spielenden Lichter des in dem Ring gefaßten Edelsteines sahen. Der Schlaue erkannte mit einem Blick die Echtheit des Steins und die gänzliche Unerfahrenheit dessen, der ihn zum Kaufe bot. So bot er den zwanzigsten Teil des Wertes, immer noch genug, um hüllende Gewänder für Ssonja zu kaufen sowie die Reisekosten zu bestreiten und ein paar Zehnrubelnoten übrig zu behalten.

Während der Trödler die fettigen und zerknitterten Scheine vor ihm aufzählte, ließ Stefan Antonowitsch einen Blick über die hundert und aber hundert Dinge gleiten, mit denen der kleine Laden gefüllt war. Über alten abgenutzten Pelzen und Arbeiterkleidern hingen abgelegte und verblichene Uniformen und abgetragene Frauengewänder. Unter den letzteren fesselte ihn eins. Es war die anscheinend noch saubere Tracht einer Pflegerschwester des russischen Roten Kreuzes. Der Himmel mochte wissen, auf welchem Wege es unter die alten Sachen geraten war, die der Trödler erstanden.

Blitzschnell war in dem Kopfe des Mediziners ein Gedanke aufgezuckt, den er sofort erwog und verfolgte.

Diese Tracht war durch den noch immer wütenden Krieg in Rußland beim Volke wie bei den Behörden zu hohen Ehren gekommen. Ihre Trägerinnen waren Heldinnen. Der Verdacht, der in Rußland jedem folgt, vor ihnen machte er Halt. Wenn es eine Verkleidung gab, die Ssonja schützen konnte, so war es diese. Auch die Neugier würde sich nicht an die Schwäche tat ein weiteres. Man würde sie für eine Pflegeschwester halten, die krank aus dem Kriege zurückgekehrt sei.

Er zitterte fast vor Freude, als er unter der erwähnten Tracht, die auf sein Geheiß der Trödler vom Haken hob und vor ihm ausbreitete, auch den grauen pelzgefütterten Mantel entdeckte, den die frühere Eignerin der Sachen getragen hatte. Willig ließ er sich den unverschämten Preis, den der Trödler dafür forderte, von der Kaufsumme abziehen und alles zusammenpacken. Er selbst belud sich mit der Last und kehrte weniger bedrückt als er gegangen, in die Wohnung der Ossipowna zurück.

Er fand Ssonja in einem ruhigeren Schlummer, als er erwartet. Das war die beste Medizin für sie. Er ließ sie schlafen, bis der Nachmittag anbrach. Die Ossipowna hatte inzwischen ein paar warme Unterröcke besorgt und derbere Stiefel als die kostbaren, die Ssonja getragen. Nun ließ er sie durch die Ossipowna wecken und zugleich die gekauften Sachen ihr vorlegen.

Ssonja begriff sofort den Gedanken des Mediziners und stimmte ihm bei. Während Stefan Antonowitsch unruhig auf den Fliesen der kleinen Küche hin und her schritt, versuchte Ssonja mit Hilfe der Ossipowna aufzustehen und die gekauften Kleider anzuziehen. Jetzt erst merkte sie, wie groß noch ihre Schwäche, wie bedenklich ihr Entschluß war, noch heute Alexej und dem Grafen Petrowsky nach Moskau zu folgen. Aber sie fühlte, sie würde ihre Ruhe nicht eher wiedergewinnen, ehe sie nicht wieder das starke Elfenbeinpapier des Umschlags des kaiserlichen Handschreibens zwischen ihren Fingern spürte. Und mit zusammengebissenen Lippen kämpfte sie jeden neuen Schwächeanfall nieder.

Als die Ossipowna den Mediziner endlich zu bleichen Roten Kreuzschwester niedergestürzt. Wie die Mildtätigkeit selbst sah das bleiche Gesichtchen, das nichts von seiner Schönheit eingebüßt hatte, unter der Haube der Schwesterntracht hervor. Wenn sie diese Züge noch durch ein Tuch zum Teil verhüllte und den Eindruck ihrer Gebrechlichkeit dadurch noch erhöhte, so war die Täuschung, eine aus dem Kriege siech und elend heimgekehrte Krankenschwester vor sich zu haben, eine vollkommene. Und diese Gewandung würde auch die schärfsten Späheraugen täuschen. Wer die elegante Weltdame in der Gesuchten und Verfolgten zu finden hoffte, würde sie zuletzt in dieser Hilfsbedürftigen erwarten, die sich mit jedem Schritt dem Himmel, den sie so reichlich verdient, zu nähern schien.

Die Überraschung, die sich auf des Mediziners Antlitz malte, war Ssonja nicht entgangen. Ein Anflug ihrer alten Koketterie kam über sie:

„Nun!" fragte sie, und zum ersten Male trat wieder ein Lächeln in ihre Mundwinkel — „glauben Sie, daß mir in diesem Gewande Gefahr droht?"

„Ssonja Karalowna!" murmelte Stefan Antonowitsch, indem er vergeblich das ungestüme Pochen seines Herzens zu meisterntrachtete: „Auch der blutigste Scherge wird, wenn er Sie so sieht, den Saum Ihres Gewandes küssen!"

11.

Dort, wo in der russischen Hauptstadt der kolossale Bau des Simnij-Dworez, des Winterpalastes, seine noch über hundert Meter breite Schmalseite dem Admiralitätsgebäude zukehrt, stehen vor dem einen Nebenportal die dort als Doppelposten aufgestellten beiden Grenadiere des Regiments Preobraschensk in kerzengerader Haltung und präsentieren die Gewehre. Und doch birgt der Schlitten, der dain

es wurde sowohl auf der Erde als von einem Flugzeug aus probiert. Das neue Geschütz, das mit einem großen gewissen Ähnlichkeit hat, ist die Erfindung eines amerikanischen Obersten Lewis. Gewöhnlich ruht die Waffe auf einem Dreifuß, ist jedoch im Notfalle auch von der Schulter abzufeuern. Die Versuche hatten beachtenswerte Ergebnisse. Dem englischen Offizier Stellingworf, der mit einem Flugzeug aufstieg, gelang es, bei erheblicher Fluggeschwindigkeit aus der allerdings nur 120 Meter Höhe 11 Kugeln von 20 in eine Scheibe von 2,70 Meter Durchmesser zu dirigieren.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.)

Berlin, 1. Dezember.

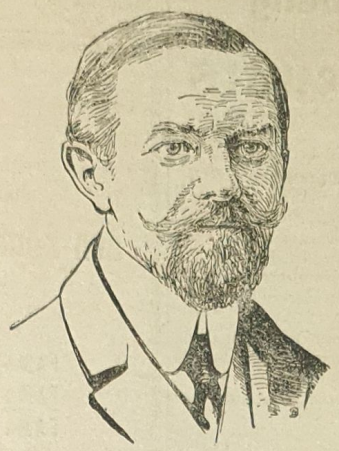
Am 28. November nahm im Reichstag wohl das größte Interesse die Antwort in Anspruch, die der preußische Kriegsminister v. Falkenhayn auf die Anfrage betreffend die Vorfälle in Zabern erteilte. Der Minister erklärte von vornherein, daß Ungehörigkeiten in der Armee in keinem Falle geduldet würden. Eine Beleidigung oder Herausforderung der elsässischen Bevölkerung sei nicht vorgekommen, der betreffende Offizier habe die Bedeutung des Wortes „Wackes“ nicht gekannt. Der Kriegsminister bedauert es, daß diese Dinge, nachdem schon die Untersuchung eingeleitet war, von Soldaten in die Öffentlichkeit getragen worden sind. — Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärte, daß dem Reichstage noch in dieser Session ein Gesetzentwurf zugehen werde, um dem um sich greifenden Mißbrauch von Revolvern entgegenzutreten. Dem Sozialdemokraten Göhre antwortet Ministerialdirektor Dr. Lewald, daß der Zusammentritt der Sachverständigenkommission für Wohnungsreform für Anfang des nächsten Jahres in Aussicht genommen sei. Das Haus beschließt sodann Beweiserhebungen über die Wahlen der Abgeordneten Peus (soz.) und Dr. Pachnicke (fortschr. Vp.). Es folgt die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Dr. Hegenscheidt (Reichsp.), über die am Dienstag entschieden werden soll. Desgleichen über die Wahlen der Abgg. Kuckhoff (Zentr.) und Kopsch (fortschr. Vp.). Auch hier wird die Entscheidung vertagt.

Zunächst werden einige Rechnungssachen, darunter die Rechnung über den Haushalt der Schutzgebiete für 1908, ohne Erörterung an die Rechnungskommission verwiesen. Es folgt die erste Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zur allgemeinen Etatsrechnung für 1909. Nach dem Abg. Noske (soz.) und Erzberger (Zentr.) nimmt dazu das Wort Staatssekretär im Reichsschatzamt Kühn: Ein Etatswirtschaftsgesetz zu machen, ist nicht so leicht, wie es den Anschein hat. Der Reichstag hat sich ja in früheren Jahren schon selbst wiederholt damit beschäftigt, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Das Reichsschatzamt hat genau dasselbe Interesse an dem Zustandekommen eines solchen Gesetzes wie der Reichstag. Wir werden das Steuerfeierjahr benutzen, um den Entwurf so schnell wie irgend möglich vorzubereiten. Die Einbringung wird, wenn auch vielleicht nicht in dieser Tagung, so doch jedenfalls in der nächsten erfolgen. Die Bemerkungen gehen an die Rechnungskommission. Gleichfalls der Kommission überwiesen wird die Denkschrift für die Reichsanleihe 1913. Ebenso schnell wird die dritte Lesung des Gesetzes über die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgerichte durch Annahme erledigt. — Nunmehr bricht bei der Abänderungen der Gewerbe-Ordnung der Sozialdemokrat Stolle und dann sein Fraktionskollege König eine Lanze für die Hausierer, sie seien unentbehrlich. Abg. Pauly-Cochem (Ztr.) und Abg. Arnstadt (kons.) erklären daß dem ehrlichen Hausiergewerbe natürlich keine Schwierigkeiten gemacht werden dürfen, die Auswüchse im Wandergewerbe müssen dagegen bekämpft werden. Nachdem sich dann noch die Abgg. Astor (Ztr.), Böttger (nat.-lib.), Dr. Werner-Gießen (wirtsch. Vgg.) für die Vorlage ausgesprochen haben und dagegen der Abg. Fischer-Hannover (soz.) wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. — Darauf vertagt sich das Haus.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hildesheim. Im Badeorte Grund ist die Stelle des Bürgermeisters zu besetzen. Unter den Bewerbern befinden sich 125 Männer und eine Frau. In ihrem Bewerbungsschreiben hebt sie hervor, daß sie alle Eigenschaften und Kenntnisse für das Amt besitze, denn sie sei mit sämtlichen Zweigen der Kommunalverwaltung vertraut und habe auch juristische Vorbildung.

Hannover. Der im neunten Jahre dienende Sergeant Gustav Schröder von der ersten Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 hatte sich vor dem Oberkriegsgericht des zehnten Armeekorps wegen Mißhandlungen zu verantworten. In den Jahren 1910 bis 1913 hatte er zahlreiche Untergebene durch Fußtritte, Schläge mit Halftern und Besenstielen, Stöße und Faustschläge mißhandelt. Es wurden ihm 34 Mißhandlungsfälle nachgewiesen. Hierfür verurteilte ihn am 30. Oktober in Oldenburg das Kriegsgericht der 19. Division unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Wochen mittleren



Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Lummer.

Der Direktor des Physikalischen Instituts in Breslau, Prof. Dr. Lummer, hat eine Entdeckung von großer Wichtigkeit gemacht. Es ist ihm gelungen, Kohlenstoff in flüssigen Zustand zu versetzen. Er hat dieses Ergebnis an einer Bogenlampe von 220 Volt erzielt, bei der er die Beobachtung machte, daß bei Unterdruck des Stromes die Stifte zu sieden begannen. Bei geringem Unterdruck wurde die Kohle zunächst zähflüssig, bei stärkerem Unterdruck kam die Kohle völlig zum Fließen, und bei noch stärkerem setzten sich brodelnde Perlen an; erst bei ganz starkem Unterdruck verschwanden diese Erscheinungen, und die Kohle wurde wieder fest. Prof. Dr. Lummer will demnächst auf die gleiche Weise den Diamanten zum Sieden bringen.

Arrestes. Gegen dieses Urteil erhob der Gerichtsherr Berufung wegen zu niedrigen Strafmaßes für die „gewohnheitsmäßig rohen und brutalen Mißhandlungsfälle“. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Düsseldorf. Die Strafkammer verurteilte den Bankdirektor Steeg wegen Unterschlagung von 240000 Mark beim Schaaffhausenschen Bankverein zu achtzehn Monaten Gefängnis.

Oldenburg. Als in Delmenhorst abends gegen 6 Uhr zwei Boten der dortigen Jutespinnerei von der Bank das Geld zur Lohnauszahlung geholt hatten, wurden sie auf offener Straße an einer dunklen Ecke von drei Männern angefallen. Der zu Hilfe eilende Nachtwächter der Fabrik wurde erschossen. Einer der Boten wurde durch einen Hieb auf die Stirn schwer verletzt. Den Räubern gelang es, mit einem Beutel, in dem sich 8750 Mark in Gold befanden, zu entkommen.

Breslau. Vom Gymnasium in Kreuzburg (Oberschlesien) wurden zwei Primaner wegen großpolnischer Umtriebe verwiesen.

Graz. Über die Expedition des Reichsvereins der Berufsjäger in Wien, die das Raubtier auf der Stubalpe, das schon so lange die Bevölkerung in Schrecken hält, zwölf Tage im Gebiete der Stub- und Koralpe verfolgte, hat der Sekretär Sammereyer einen Bericht erstattet, in dem er zu dem Schluß kommt, daß der Bauernschreck ein Silberlöwe (Puma) oder ein Silberlöwe mit einem Jungen sei; denn kein anderes katzenartiges Raubtier hat den eigenartigen Schrei, den Sammereyer genau gehört hat.

Rom. Dieser Tage fand die erste der berühmten Fuchsjagden in dieser Saison statt und verlief äußerst spannend, aber leider nicht ohne ernste Zwischenfälle. Sechs Reiter stürzten beim Sprung über ein schweres Hindernis, unter ihnen die als schneidige Reiterin bekannte Gräfin Kutusow und der Lehrer am Armeereitinstitut Leutnant Taffarati, der einen Hufschlag ins Gesicht erhielt. Die nicht transportfähigen Verunglückten mußten in einem Bauernhof nahe bei der Unfallstelle untergebracht werden.

Petersburg. In dem Kosakendorf Zäsarewitschka bei Nowotscherkask kam es aus Anlaß eines Pferdediebstahls zu einer Lynchung von fünf des Diebstahls verdächtigten Zigeunern. Die Volksmenge tötete einen von ihnen auf der Stelle, während die vier andern schwer verletzt wurden. Diese wurden von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Konstantinopel. In Wan ist die Räuberbande von Seid Taha, die die ganze Armeniergegend unsicher machte, zersprengt worden. Siebenundfünfzig Mitglieder dieser Bande wurden ergriffen oder getötet.

New York. Auf einer der belebtesten Stationen stießen zwei Hochbahnzüge zusammen und gerieten dabei in Brand. Das Feuer konnte nur mit Mühe gelöscht werden. Von den Passagieren wurden vier schwer verletzt geborgen.

Vermischtes.

Kaiserliche Belohnung japanischer Hilfe bei Seenot. In Anerkennung der tatkräftigen Hilfe, welche die Besatzung des japanischen Regierungsschleppers „Haluzia Maru“ bei der Abbringung des vor der Einfahrt nach Chinampo auf Korea gestrandeten Bremer Dampfers „Deike Rickmers“ dem deutschen Kriegsschiffe „Emden“ geleistet hat, verlieh Kaiser Wilhelm dem Kapitän z. S. Sato Kozo den Roten Adlerorden 2. Klasse, dem Korvettenkapitän Fujina Ginjiro den Roten Adlerorden 3. Klasse, dem Kapitänleutnant Yoshikawa Makino den Kronenorden 3. Klasse und dem Obersteuermann Kawasaki Entaro das Verdienstkreuz in Gold. Die Mannschaft erhielt reichliche Geldgeschenke.

Lustige Ecke.

Ehrlich währt am längsten. Jim: „Ehrlich währt schließlich doch am längsten, weißt du?“ — Bill: „Wieso denn?“ — Jim: „Du erinnerst dich doch noch an den Hund, den ich da gestohlen habe?“ — Bill: „Natürlich.“ — Jim: „Nun siehst du, da bin ich zwei ganze Tage herumgelaufen, um ihn jemand anzudrehen, aber keiner bot mir mehr als fünf Schilling — schließlich bin ich dann als anständiger Mensch zu der alten Frau gegangen, der er gehörte, und die hat mir gleich ein Goldstück dafür in die Hand gedrückt.“

Der willkommene Gast. Der Gast verfügte über einen geradezu herzerfrischenden Appetit und ließ dem ausgezeichneten Mahle höchste Gerechtigkeit widerfahren. Das kleine Töchterchen des Hauses sieht dem Genießer eine Weile mit offenem Munde zu; dann lächelt es vergnügt und sagt: „Ach, Herr Meyer, ich wollte, Sie kämen jeden Tag zu uns zum Essen.“ — Herr Meyer strahlte bei dem Gedanken: „Wirklich? Und warum denn?“ — „Weil,“ erklärte die Kleine, „es dann nie morgen Aufgewärmtes gäbe . . .“

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H. BERLIN.

General oder Flügeladjutanten in schimmernder Uniform. Nur ein hagerer, hochgewachsener Mann, eingehüllt in einen kostbaren Pelz, den schwarzen Seidenhut auf dem Kopfe, sitzt darin. Aber selbst der einfache Soldat weiß, daß dieser Mann hier, mit den schläfrig über die Augen fallenden Lidern und dem undurchdringlichen Gesicht, mehr bedeutet, als alle Generale zusammengenommen. Er ist der „Schützer des Zaren“, der mit uneingeschränkter Machtfülle bekleidete Leiter der dritten Abteilung, in dessen Händen die geheimsten Fäden des unendlichen Russenreiches zusammenlaufen.

Er kommt von Peterhof, in dessen von Wachtposten starrende Einsamkeit der Herrscher aller Reußen sich vor den Gefahren, die ihm in seiner Hauptstadt drohen können, zurückgezogen hat. In dem kaiserlichen Palais hat der Hagere seine Wohnung und zugleich seine Diensträume inne. Denn dieser Mann kennt weder die Süße, die ein geliebtes Weib dem Leben verleiht, noch den erhöhten Glanz, den ihm liebe Kinder geben; er kennt keinen Ruhm und keinen Ehrgeiz, keine Bequemlichkeit und keinen Komfort. Er kennt nur eins: Blutigen rücksichtslosen Kampf mit den revolutionären Elementen Rußlands, denen er mit beispiellosem Mut nachspürt und sogar bis in ihre geheimsten Minengänge, mit denen sie Rußland unterwühlt haben.

Nur die Allervertrautesten seiner Mitarbeiter dürfen hier im Winterpalais zu ihm dringen und ihre Rapporte ihm mündlich überliefern. Der ganze gewaltige, von ihm immer in steter Bewegung gehaltene Apparat der geheimen Polizei arbeitet in den Diensträumen der Polizeigebäude, aber von dem großen Arbeitsgemach aus, das der „Furchtbare“ soeben betritt, dirigiert er das Ganze nicht nur, sondern auch die tausenderlei Details. In diesen Arbeitskabinett laufen die Telephondrähte zu sammen zu den Arbeitsgemächern des Kaisers und der Großfürsten, zu den Kabinetten der Minister und des Generalgouverneurs, zu dem des Militärkommandanten der Hauptstadt und zu den einzelnen Polizeiressorts. Und die schmale Hand, die da soeben die Klingel eines der Apparate in Bewegung setzt, regiert sie alle, samt und sonders!

Hier, in diesem „Allerheiligsten“ russischer reaktionärer Macht verschiebt sich zuweilen, wie jetzt, nachdem er ein paar Worte in den Apparat gerufen, die eherne Maske seines Gesichts und ein Zucken des Unmuts gleitet darüber hin.

Die unterirdischen Kräfte sind wieder an der Arbeit! Gestern erst, ehe der Großfürst Sergej nach Moskau zurückreiste, hatte er dem „Furchtbaren“ einen Besuch abgestattet und einen neuen Drohbrief, der ihm anzeigt, daß er sein Leben verwirkt hat, auf die Platte seines riesigen Schreibtisches gelegt. Der Großfürst hat ihn beim Erwachen auf den Blaufuchsfellen vor seinem Lager gefunden. Und heute hat dem Leiter der dritten Abteilung die Zarin mit bleichem Antlitz ein gleiches Schriftstück überantwortet, das sie vom Schreibtische des Zaren genommen, ehe des kaiserlichen Gatten Blick darauf gefallen ist.

Sie sind wieder an der Arbeit, jene, die in einem Sprengstoff das Allheilmittel der Freiheit suchen. „Er“ weiß es. Auch ihm ist ein Drohbrief zugeflogen, mitten unter die amtlichen Dokumente hier auf seinem Schreibtisch. Er hat nur sein altes, gezwungenes Lächeln für diesen gehabt und die schlanken Finger haben verächtlich dies Todesurteil in Streifen und Stücke gerissen. Er weiß, daß jede Minute seines Lebens von Gefahren umlauert ist, aber er fürchtet sie nicht, und an dem Furchtlosen schreitet die dräuendste Gefahr vorüber, ohne ihn zu

Ach, in dem Hirn dieses Mannes von Eisen dun Stahl und einem bewundernswerten Intellekt zugleich, ist noch viel mehr aufgespeichert. Er weiß, daß diese Drohbriefe nicht nur ernsthaft gemeint sind, sondern daß Dutzende bereit sind, sie zu vollziehen. Und er kennt diese Dutzende und hält sie an den sicheren Fäden seiner Macht, bis ihre Stunde gekommen ist, in der ihre Schuld offensichtlich vor ihm liegt und er sie verschwinden läßt — in den unter dem Newaspiegel liegenden ewig feuchten Kasematten der Peter-Pauls-Festung in den sibirischen Erzgruben oder durch Knute, Hunger und noch schneller wirkende Mittel in jenem Lande, von „dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt“!

Er weiß, daß vor allem dem in Moskau residierenden Großfürsten Sergej die Gefahr droht. Und er weiß auch, durch wen!

„Wie kann ich Eure Kaiserliche Hoheit schützen, wenn Sie selbst diejenigen in Schutz nehmen, die Sie bedrohen!“ hat er ihm gestern gesagt.

„Ich verstehe Sie nicht!“

„So muß ich deutlicher werden. Eure Kaiserliche Hoheit geruhen, eine Dame zu favorisieren, die den Titel einer Frau von Melidow trägt, trotzdem sie weder Frau ist, noch einen Stammbaum besitzt!“

Mit zusammengezogenen Brauen hatte der Großfürst erwidert:

„Ah — Ihre Spione beschäftigen sich auch mit mir!“

„Ganz gewiß, Kaiserliche Hoheit! Indessen nur soweit, als sie diejenigen im Auge behalten, die mit Eurer Kaiserlichen Hoheit in direkte Berührung treten. Und diese Sonja Karalowna, die sich mit Eurer Kaiserlichen Hoheit gütiger Erlaubnis Frau von Melidow nennt —“

„Ich verbiete Ihnen, sich mit dieser Dame zu beschäftigen!“

Achtung!

10 Scheunen

8×10 m groß, Einfahrt **4 m hoch, solid und gut** gebaut mit **12 großen** Postamentsteinen, **inkl. Falzziegeln, Dachlatten** also **komplet** a Mk. **650.**— netto fertig aufgestellt. Günstigste Gelegenheit für **Oekonome u. Landwirte, Probebau ist zu besichtigen.** Gefl. Bestellungen **umgehend.** Ausführliche Angebote d. die Geschäftsst. d. Zeitung unter **Cff. R. 650.**

Wärmflaschen

bekannt gute Qualität
offeriert billig
Levi Spangenthal.

Gesucht in Spangenberg zum 1. Januar 1914 für zwei ältere Leute eine
kleine Wohnung.
Martin Metz, Metzebach.
Schlacht bei Metz gut ausgefallen.

Oeffentliche Ausstellung

des von der Landesversicherungsanstalt Großherzogtum Hessen angelegten

Tuberkulosemuseums

in Melsungen

im großen Saale des „Hessischen Hofes" (Markolf) in der Zeit vom **Sonnabend, den 6. bis Dienstag, den 9. Dezember 1913** einschließlich. Die Eröffnung findet am Sonnabend, den 6. Dezember, vormittags 12¼ Uhr statt. Dieser wird der Vorsitzende der Hessischen Landesversicherungsanstalt, Herr Geheimrat Dr. D. Dietz beiwohnen und dabei den Eröffnungsvortrag halten. Eintrittspreis für Erwachsene 15 Pf. und für junge Leute 10 Pf., Schüler, die unter Leitung der Herren Lehrer die Ausstellung besuchen, haben freien Zutritt. Auf jedes Billet werden einige belehrende Merkblätter unentgeltlich verabfolgt.

Das Tuberkulosemuseum ist zur Besichtigung geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und nachmittags von 2 Uhr bis 10 Uhr abends.

An den nachfolgend angegebenen Tagen finden zur angegebenen Zeit

öffentliche Vorträge

über praktisch besonders wichtige Tuberkulosefragen statt; an die Vorträge schließt sich die Führung durch das Tuberkulosemuseum mit sachverständigen Erläuterungen:

Am Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8¼ Uhr Dr. Kahl: „Die Tuberkulose des Kindesalters".

Am Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 4¼ Uhr Professor Dr. Roepke: „Verhütung der Tuberkulose".
Abends 8¼ Uhr Dr. Kahl: „Schule und Tuberkulose".

Am Montag, den 8. Dezember, abends 8¼ Uhr Professor Dr. Roepke: „Heilung der Tuberkulose".

Am Dienstag, den 9. Dezember, abends 8¼ Uhr Prof. Dr. Roepke: „Soziale Bedeutung der Tuberkulose".

Ein besonderes Entgelt wird für Vortrag und Führung nicht erhoben.

Melsungen, den 20. November 1913.

Der Kreisausschuß:
v. Aschoff.

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G.

Abt. Melsungen am Markt 69. Tel. 25.

	vom 24./11.	vom 1./12.
Diskont der Reichsbank	5½%	5½%
London vista	20.505	20.495
= kurz	20.475	20.47
Paris vista	81.05	81.05
Wien kurz	84.925	84.925
4% Reichsanleihe unk. 1925	98.—	98.10
3½% do.	85.10	85.—
3% do.	75.90	76.20
4% Preuß. Konsols unk. 1925	98.—	98.—
3½% = =	85.10	85.20
3% = =	75.90	76.10
3% Hess. Staatsanleihe	73.—	73.40
3¼% Cass. Landesk. S. 16	86.—	86.—
3¼% = = = 18	86.—	86.—
3½% = = = 19	86.—	86.—
4% = = = 22 unkündbar 1914	96.75	96.75
4% Cass. Landesk. S. 23 unkündbar 1916	97.—	97.—
4% Cass. Landesk. S. 24 unkündbar 1921	97.—	97.—
4% Cass. Landesk. S. 25 unkündbar 1922	98.—	98.—
3½% Cass. Stadtanl. v. 87	87.—	87.—
4% = =	94.25	94.25
4% Frankfurter Stadtanl.	95.75	95.25
4% Mein. Hypbk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Pr. Bodenkr.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	94.40
4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	95.—
4% Pr. Pfdbr.-Bk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Hamb. Hyp.-Bk. = 1921	95.—	95.—
4% Obl. der Großen Cass. Straßenbahn	98.—	98.—
4% Herkulesbahn-Oblig. (gesichert durch 1. Hyp.)	97.50	97.50
5% Gewerksch. Burbch.-Obl. (ges. d. 1. Hyp.) rückz. 103%	99.50	99.90
5% Harbker Kohlenwerke-Obl., rück. 102%	99.—	99.—
4½% Salzmann Hyp.-Obl.	95.50	95.50
4½% Aeußere Argentinen	96.80	97.25
4½% Chinesen von 1898	89.50	90.25
4½% Japaner	90.30	90.80
4% Oesterr. Kronenrente	81.20	82.80
4% Russen von 1902	90.—	90.25
4% Ungar. Goldrente	83.80	84.70
4% = Kronenrente	80.50	81.90

Der Euch behütet schläft nicht.

Jede gewünschte Hutform wird exakt und schön angefertigt und bitte

Weihnachtsbestellungen

rechtzeitig aufzugeben.

Herrenhüte

sowie alle anderen Artikel mit einer guten Eigenschaft

Schöngutbillig.

J. Lorge's Nachf. Inh.: **Alex. Friedmann**
Manufaktur-, Wäsche-, Ausstener-, Galanterie, Kurz- u. Lederwaren.
Uhren und Goldwaren.

„FAMA"

Steinholzfabrikate erhielten auf der Internationalen Baufach-Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung

den königlich sächsischen Staatspreis

der beste Beweis für die Güte und Vorzüglichkeit des Fabrikates.

„FAMA" Asbestfaserfußboden
„FAMA" Stampfholzfußböden für Fabriken
„FAMA" Treppenstufen
„FAMA" Estriche als Unterlage für Linoleum
„FAMA" Toilette-Trennungswände
Kunstmarmor Omnia.

Alleinausführung:

Fritz Röder, Baugeschäft
Hess.-Lichtenau.

Mit Kostenanschlägen und Mustern stehe ich gern zur Verfügung.
Erstklassige Referenzen.

Passende Weihnachtsgeschenke

sind

Uhren und Schmucksachen

Empfehle als billig:
silberne Damenuhren von 10 Mark an,
silberne Herrenuhren von 10 Mark an,
goldene Damenuhren von 18 Mark an
unter 2jähriger Garantie.
Ausserdem **goldene, silberne** und **Double-Schmucksachen** in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Goldene Verlobungsringe
in allen Grössen vorrätig.

Otto Schinke, Uhrmacher
Martinsplatz 3 **CASSEL** Martinsplatz 3
dem Denkmal gegenüber.

(Bitte genau auf Firma zu achten.)

Großer Umsatz, kleiner Unkosten.

Aufgepasst! Lesen und nachdenken!

Streng feste Preise.

Trotz der vielen Konkurrenz hier am Platze vermehrt sich meine werte Kundschaft von Tag zu Tag immer mehr, und warum?
1. Durch billige Ladenmiete. 2. Durch meinen großen Umsatz bin ich im Stande, größere Posten billiger einzukaufen. 3. Vielfache Gelegenheitskäufe zu billigeren Preisen. 4. Ich halte mich nur an gute Waren. 5. Außerdem eine ganze Anzahl großer Ersparnisse im geschäftlichen Betriebe. Durch dieses alles bin ich in der Lage, meine werte Kundschaft billiger zu bedienen.

Also aufpassen und kein Geld fortwerfen!
Umtausch, wenn nicht beschädigt, jederzeit gern gestattet.

Huth's reelles Schuhwarenhaus, Cassel,
Pferdemarkt 7, Ecke Schäfergasse. **Telephon Nr. 3246.**
Besohlen und Reparaturen gut und billig im Hause.

Jeder Käufer erhält ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk!

Krieger-Verein Spangenberg.

Sonnabend, den 6. Dezember 1913, abends 9 Uhr
Monatsversammlung
mit folgender Tagesordnung:
1. Festsetzung der Beiträge.
2. Besprechung über Kaiser-Geburtstagsfeier.

Der Vorstand.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen"

Morgen, Donnerstag, abend ½9 Uhr
Uebung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen: „Alldeutschland", „Deutsche Mode und Handarbeit", „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 98. Erstes Blatt — Sonntag, den 7. Dezember 1913. — 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 6. Dezember.

*— Die Mitglieder unseres Jugendheims unternehmen morgen unter Führung des Herrn Lehrer Heinlein eine Fußtour nach Melsungen. Dortselbst soll die öffentliche Ausstellung des von der Landesversicherungsanstalt Großherzogtum Hessen angelegten Tuberkulosemuseums besichtigt und der Vortrag des Herrn Professors Dr. Röpke über „Verhütung der Tuberkulose" gehört werden. So wird diese Tour für unsere Jungen eine sehr lehrreiche sein. Wünschenswert wäre es, wenn sich auch eine Anzahl Erwachsene (Väter, Lehrherrn usw.) beteiligten. Die Teilnehmer an der Tour versammeln sich um 1 Uhr auf dem Schulhofe. Die Heimreise wird ebenfalls zu Fuß unternommen.

*— Die letzten Tage brachten uns recht unfreundliches Wetter. Orkanartige Stürme sangen kräftige Melodien und mächtige kalte Regenschauer gingen nieder. Gestern und heute früh hielt auch der Winter seinen Einzug. Die umliegenden Höhen waren mit Schnee bedeckt.

*– 300 Mark Prämie für die Entdeckung eines Brandstifters. In der letzten Zeit hat es in einzelnen Gegenden des Regierungsbezirks auffallend viel gebrannt. In den meisten Brandfällen hat es aber trotz eifrigster Bemühungen der behördlichen und polizeilichen Organe nicht gelingen wollen, die Entstehung genügend aufzuklären. Um nun auf diesem ebenso versteckten als verzweigten Gebiete etwas anfeuernd zu wirken und die weitesten Kreise der Bevölkerung für die Ermittelung und Entdeckung von Brandstiftungen zu erwärmen, hat der Landesausschuß für den Regierungsbezirk Cassel in seiner vorige Woche beendigten Tagung auf Antrag der kommunalständischen Verwaltung einstimmig beschlossen, für die Entdeckung eines Brandstifters in jedem einzelnen Falle eine Prämie von 300 Mark in bar auszusetzen.

*— Verjährung von Forderungen. Etwa vier Wochen noch trennen uns vom Jahresschlusse. Es sei deshalb schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Forderungen an Geschäftsleute verjähren aus dem Jahre 1909 und und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1911, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt oder Schuldscheine, Schuldanerkenntnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozeßnovelle eine Verbilligung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat. Es mag darauf hingewiesen sein, daß die Mahnung durch eingeschriebenen Brief die Unterbrechung der Verjährung nicht herbeizuführen vermag.

Wetterbericht.

Am 7. Dez. Zunächst ziemlich heiter, trocken, leicht. Frost, später Trübung, wärmer, windig, zuletzt etwas Niederschläge.
Am 8. Dez. Ziemlich trüb, wärmer, Niederschläge, windig
Am 9. Dez. Abwechselnd heiter u. wolkig, kälter, etwas Niederschläge in Schauern.

Die Butter der Zukunft. Schon heute genügt die Butterproduktion nicht im entferntesten, den Bedarf zu befriedigen. Dieser Bedarf wird aber mit dem sich steigernden Wohlstand der Bevölkerung täglich größer, während die landwirtschaftliche Produktion infolge der Ausdehnung unserer Industrie mehr und mehr zurückgehen muß. Daher muß die Industrie einen Teil der Produktion unserer Nahrungsmittel übernehmen. Das ist bereits in hohem Maße der Fall und wird es in Zukunft noch mehr sein. In hunderttausenden von Familien verwendet man schon heute an Stelle von Butter Dr. Schlinck's Palmona (Pflanzenbutter-Margarine). Die Haushaltungskasse empfindet diesen Wechsel angenehm, ohne daß sich selbst die feinste Zunge beklagen könnte.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juli 1904 betr. das Meldewesen wird für die Folge besonders streng durchgeführt werden.

Die nachstehenden §§ 1, 2, 3, 6 u. 9 werden hiermit in Erinnerung gebracht:

§ 1. Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in einem Gemeinde- oder Gutsbezirk aufgibt, ist verpflichtet, in der Regel vor dem Abzuge, beim Nachweis besonderer Hinderungsgründe aber innerhalb 6 Tagen nach erfolgtem Abzuge, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, bei der Polizeibehörde des Abzugsorts persönlich oder schriftlich abzumelden und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu verziehen beabsichtigt, anzugeben.

§ 2. Wer in einem Gemeinde- oder Gutsbezirk seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nimmt, ist verpflichtet, binnen 6 Tagen nach dem Anzuge sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen bei der Polizeibehörde des Anzugsortes unter Vorlegung einer Abmeldebescheinigung (§ 1) und bei deren Fehlen unter Angabe seines bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich anzumelden und auf Erfordern über seine persönlichen, Steuer- und Militärverhältnisse wahrheitsgemäße Auskunft zu geben. Ueber die Anmeldung wird auf Wunsch eine Bescheinigung erteilt.

§ 3. Dergleichen Anmeldepflicht (§ 2) ist ferner derjenige unterworfen, welcher seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ihn aufzugeben, verlassen hat und in einem anderen Gemeinde- oder Gutsbezirk vorübergehend Wohnung nimmt, um zur Verrichtung von an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpfte Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter). Kehrt ein solcher Saisonarbeiter wieder zu seinem bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthaltsort zurück, so unterliegt er dort der Pflicht der Wiederanmeldung.

§ 6. Zu den in den §§ 1—5 vorgeschriebenen Meldungen ist auch verpflichtet, wer als Vermieter, Schlafstellenhalter, Dienstherrschaft oder in sonstiger Weise die dort genannten Personen aufgenommen hat, sofern er sich nicht den Nachweis verschafft hat, daß die Meldung bereits erfolgt ist.

Gewerbsmäßige Zimmervermieter und Schlafstellenhalter sind außerdem verpflichtet, ihrerseits diejenigen Personen, welche bei ihnen als Mieter oder Schlafsteller auch nur vorübergehend Aufenthalt nehmen, nach Maßgabe des § 3 anzumelden.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle entsprechender Haft.

Spangenberg, 8. Oktober 1913.

Der Bürgermeister.

Oeffentliche

Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, 9. d. M., abends 7½ Uhr

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung vom 10. Nov. d. J.
2. Verfügung der Kgl. Regierung vom 8. Nov. d. Js. A. IV. 2605.
3. Eingabe der Israeliten vom 3. Nov. d. Js. betr. Erstattung der Beiträge zur Unterhaltung der Kirche und Pfarrei.
4. Besichtigung des Schlosses. Eingabe des Bürgervereins.
5. Besprechung über ein diesjähriges Sylvesteressen.
6. Antrag Wenzel, betr. Anbringung einer elektr. Lampe auf dem Aueweg.

Spangenberg, den 4. Dezember 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Ueberer.

Gesangbücher

Passende Weihnachtsgeschenke
sind
Uhren und Schmucksachen

Empfehle als billig:
silberne Damenuhren von 10 Mark an,
silberne Herrenuhren von 10 Mark an,
goldene Damenuhren von 18 Mark an
unter 2jähriger Garantie.
Ausserdem **goldene, silberne und Double-Schmucksachen** in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Goldene Verlobungsringe
in allen Grössen vorrätig.
Otto Schinke, Uhrmacher
Martinsplatz 3 — **CASSEL** — Martinsplatz 3
dem Denkmal gegenüber.
(Bitte genau auf Firma zu achten.)

Heimat- und Jugendpflege

Ortsgruppe Spangenberg.

Sonntag den 7. Dezember

Ausflug nach Melsungen,

dortselbst Besuch des Tuberkulosemuseums und Anhörung eines Vortrags des Professors Röpke über: Verhütung der Tuberkulose.

Zusammenkunft um 1 Uhr auf dem Schulhofe.

Die Mitglieder wollen sich vollzählig beteiligen.

Der Vorstand.

Raiffeisenverein.

Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr beim Rechner **Sinning**

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied und Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitglie-

Die Frage des Tages.

Allerlei Krisengerüchte.

Es kann nicht geleugnet werden, die Ereignisse in Zabern und Dettweiler, insbesondere aber die Stellung, die der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der preußische Kriegsminister v. Falkenhayn zu den Vorkommnissen bei ihrem Auftreten im Reichstage eingenommen haben, sind die Ursachen zu einer ernsten inneren Krise geworden. Die langgedehnte Debatte, die sich am Mittwoch im Reichstage über den Fall Zabern entspann, hat keine Klärung der Streitfrage gebracht.

Wohl selten ist eine Reichstagsdebatte unter so allgemeiner Anteilnahme des ganzen Volkes vor sich gegangen. Am Mittwoch abend waren alle Telegraphen- und Telephonleitungen nach allen Gegenden des Reiches dauernd besetzt. Natürlich kann es nicht fehlen, daß die tollsten Gerüchte im Umlauf sind. Wußte man doch in den Wandelgängen des Reichstages unmittelbar nach der Sitzung zu erzählen, der Reichskanzler, der preußische Kriegsminister, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, die reichsländische Regierung — sie alle hätten ihre Ämter niedergelegt oder seien unter dem Druck der öffentlichen Meinung im Begriff dazu.

Natürlich stimmen die Gerüchte nicht; aber sie zeigen, wie stark die Erregung selbst die Männer ergriffen hat, die den Ereignissen nahe sind. In Süddeutschland erwartet man bestimmt den Rücktritt des Kanzlers nach dem Mißtrauensvotum des Parlaments. Die vielgelesene „Frankf. Ztg." schreibt: „Der Weg ist jetzt beschritten. Es ist die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Mißbilligung nunmehr nicht auf dem Papier stehen bleibt, sondern zur Tat wird. Der Reichstag hat in Anerkennung der Wichtigkeit der Angelegenheit die bereits begonnene Etatsberatung unterbrochen. Er hat jetzt auch die Pflicht, die Etatsberatung so lange zu verweigern, bis die Ursache des Mißbilligungsvotums beseitigt ist. Die Staatsregierung muß sich jetzt entscheiden, ob sie einen Konflikt mit dem Reichstag aufnehmen will oder nicht. Zieht sie einen Konflikt vor, was im Jahre des Wehrbeitrages und der Jubiläen ein eigentümlicher Abschluß wäre, so muß sie die Wählerschaft aufrufen, die dann zu entscheiden hätte, auf wessen Seite das Recht ist. Will die Staatsregierung aber keinen Konflikt mit dem Reichstage, dann muß der verantwortliche Leiter unserer Politik von seinem Amte zurücktreten."

Mit dieser Anschauung steht das süddeutsche Blatt nicht allein. Besonders in Elsaß-Lothringen verlangt man auch in sonst gemäßigten Kreisen den Rücktritt des Kanzlers und des Kriegsministers. In Straßburg hat die Elsaß-Lothringische Vereinigung folgende Erklärung veröffentlicht: „Die Elsaß-Lothringische Vereinigung, die stets für den restlosen Anschluß der Elsaß-Lothringer an das deutsche Kultur- und Staatsleben eingetreten ist, bedauert aufs tiefste die Vorgänge in Zabern, die im ganzen Lande das größte Befremden über die Haltung der Militärbehörden hervorgerufen haben. Wenn auch die Elsaß-Lothringische Vereinigung die Ausschreitungen einzelner verhetzter junger Leute mißliebigen Offizieren gegenüber verwirft und die Gefährdung der militärischen Disziplin verurteilt, so kann doch der Militärverwaltung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie es nicht verstanden hat, den verletzten Gefühlen eines selbstbewußt denkenden Stammes rechtzeitig und in angemessener Form die schuldige Genugtuung zu geben, und daß sie so die gesunde, nationale Entwicklung außerordentlich gefährdet und gehemmt hat."

Als am Mittwoch abend die ersten Reichstagsberichte in Straßburg bekannt wurden, als man erfuhr, daß sowohl der Kanzler wie auch der preußische Kriegsminister sich auf die Seite der Militärverwaltung in Zabern gestellt hätten, kam es zu stürmischen Szenen auf den Straßen. Nach der Meinung politischer Kreise in Elsaß-Lothringen ist die Haltung des Reichskanzlers auf die Veranlassung des Kaisers zurückzuführen. Die politischen Parteien in Elsaß-Lothringen werden, falls der Reichstag nichts durchzusetzen vermag, es nicht dabei bewenden lassen. Man wünscht die Einberufung des Landtages, eine parlamentarische Untersuchung der Zaberner Affäre, und die Sozialdemokratie trägt sich mit der Absicht, den Proteststreik verlünden zu lassen, falls Elsaß-Lothringen nicht volle Genugtuung zuteil wird.

Am ernstesten ist die Lage in Zabern. Mehrere Zaberner Reserveoffiziere haben ihre Patente zurückgesandt. Da Oberst v. Reutter der Musikkapelle verboten hat, an den Festlichkeiten der Zaberner Vereine wie seit 25 Jahren sich zu beteiligen, hat der langjährige Kapellmeister Krietsch seinen Abschied eingereicht. Der Zustand des verwundeten Schuhmachers in Dettweiler hat sich gebessert. Der Bürgermeister hat erneut zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt, indem er der Ansicht Ausdruck gibt, daß noch ein Weg gefunden werden wird, den unheilvollen Zwiespalt zufriedenstellend zu beenden.

Möchte sich die Hoffnung bald erfüllen. Die Ruhe des Landes im Innern, wie sein Ansehen nach außen erfordern es gleichermaßen. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm stattete von Donaueschingen aus der Großherzogin Luise von Baden, der einzigen Tochter Kaiser Wilhelms I. und letzten Enkelin der Königin Luise, auf dem Schlosse in Baden-Baden aus Anlaß ihres 75. Geburtstages einen Besuch ab.

*Wie halbamtlich erklärt wird, haben nunmehr alle Großmächte der deutschen Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie gegen eine Thronbesteigung des Prinzen zu Wied in Albanien keinerlei Einwendungen zu erheben hätten. Von diesen Zustimmungserklärungen wird der Prinz verständigt werden. In den nächsten Tagen sollen dann die formellen Grundlagen für einen Aufruf des Prinzen zu Wied in Albanien geschaffen werden, so daß der Prinz noch im Laufe des Januar seinen Einzug in Albanien wird halten können.

*In Ersurt fand eine Konferenz der leitenden Staatsminister aller thüringischen Bundesstaaten statt. Zweck der Zusammenkunft war eine Aussprache über verschiedene Tagesfragen; u. a. wurden die Regelung der Wertzuwachssteuer, die Ausführung des Wehrbeitragsgesetzes und die Ausführungsvorschriften zum Reichsstempelgesetz erörtert.

*Der Entwurf über das Erbrecht des Staates, der von der Regierung als eine der Deckungsvorlagen zur Wehrvorlage im Frühjahr vorgelegt worden war, von der Budgetkommission des Reichstages aber nicht erledigt worden ist, wird wahrscheinlich in der Budgetkommission des Reichstages überhaupt nicht mehr zur Weiterberatung kommen. Die Regierung legt auf die Verabschiedung des Entwurfes keinen Wert mehr. Sie überläßt es dem Reichstage, über das weitere Schicksal des Entwurfes zu entscheiden. Der Entwurf darf also wohl als erledigt gelten.

Italien.

*In der Kammer kam es zu wüsten Lärmszenen, als über die Krawalle in Rimini aus Anlaß der letzten Wahlen verhandelt wurde. Ein sozialistischer Redner erklärte, für die Polizei sei kein Anlaß zum Einschreiten gegeben gewesen, weil aus der Menge „Nieder mit Savoyen!" gerufen worden sei. Es sei durchaus nichts dabei. Zum Zeichen dessen wolle er diesen Ruf in der Kammer wiederholen. Als der Redner darauf „Nieder Savoyen!" rief, erhoben sich die Abgeordneten der Regierungsparteien und riefen „Hoch der König!" — Erst nach geraumer Zeit legte sich die ungeheure Aufregung.

Amerika.

*Der Oberhäuptling der Brüderschaft der nordamerikanischen Indianer, der in Texas ansässige Delawarenhäuptling Adams, hat dem Kriegsdepartement in Washington im Falle der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Mexiko das Anerbieten gemacht, 2000 kriegserprobt Indianer dem amerikanischen Heere beizugesellen. Der Häuptling Adams verpflichtet sich, diese vor allem im Rauhreiter- und Kundschafterdienst sehr schätzbaren Rothäute auf eigene Kosten auszurüsten. Die Schar ist zum Einfall in Mexiko jeden Augenblick bereit.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 4. Dezember.

Im Reichstag wurden am Dienstag zuerst kurze Anfragen erledigt. Besondere Hervorhebung verdient hierbei die Erklärung des Schatzsekretärs Kühn, die er in Beantwortung einer Anfrage hinsichtlich der Steuerfreiheit für Steuerhinterziehung gab. Diese Straffreiheit kommt allen Personen zugute, die die Voraussetzungen der subjektiven Wehrbeitragspflicht erfüllt haben. Wenn die Erhebung des Beitrages von dem Vorhandensein eines gewissen Vermögens oder Einkommens abhängig gemacht wird, so wird dazu der Begriff der Beitragspflicht an sich nicht berührt. In Beantwortung der Anfrage der Elsässer durch die Vorgänge in Zabern wird regierungsseitig erklärt, daß der Reichskanzler die getroffenen Maßregeln am Mittwoch im Reichstag darlegen wird. Die Interpellation über die Krankenversicherung wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantwortet werden. Das Haus erledigt dann die anstehenden Wahlprüfungen, wobei hervorzuheben ist, daß die Wahl des Abg. Haupt (soz.) für ungültig erklärt wurde, ebenso die Wahl des Abg. Kuckhoff (Ztr.). Darauf tritt das Haus mit einer Rede des Schatzsekretärs Kühn in die Beratung des Etats ein. Der Reichsschatzsekretär führte etwa folgendes aus: Die verbündeten Regierungen haben sich bemüht, die innere Festigung und die solide Basis aufrechtzuerhalten und nicht von den erprobten Grundsätzen abzuweichen. Wir halten aber mit zwei Unbekannten zu rechnen, mit dem Ertrag des Wehrbeitrags und der künftigen Gestaltung der Konjunktur. Die Höhe des Wehrbeitrags wird erst dann bekannt sein, wenn bereits ein Teil des nächsten Jahres in das Land gegangen ist. Nachdem einmal so riesenhafte Anstrengungen gemacht worden sind, um in schwerer Zeit das finanzielle Gleichgewicht aufrecht erhalten zu können, wird man auf die Dauer an den strengen Grundsätzen unserer Finanzgebahrung festhalten müssen. Da die Nation nun einmal eine so gewaltige Last auf sich genommen hat, wird die Inanspruchnahme der Steuerzahler für die nächsten Jahre nur in schonender Weise erfolgen dürfen.

Am Mittwoch ist der Reichstag förmlich von Menschen belagert. Aber sie harren vergeblich des Einlasses; lange vor 10 Uhr sind die Tribünen dicht besetzt und das Plenum weist kaum Lücken auf. Gehts doch heute um die Interpellationen, die sich mit den Vorgängen in Zabern beschäftigen. Auch die Bundesratstische weisen starken Besuch auf. Unter teilweise starker Unruhe des Hauses begründet Abg. Röser die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei. Er schildert chronologisch den Lauf der Dinge und meint, der Geist, der in Zabern herrsche, sei derselbe, der hier im Hause zum Ausdruck kam in dem Wort von dem Leutnant mit den zehn Mann. Nichts könne man den Verhafteten nachweisen, sie seien unschuldig. Die Herausforderer seien allein unter dem Militär zu suchen. — Abg. Peirotes für die Sozialdemokraten nennt den Kriegsminister mitschuldig an den Vorgängen, denn er habe dem Obersten des Regiments eine Entschuldigungsrede gehalten. Schließlich muß ihm Präsident Kämpf einen Ordnungsruf erteilen, als er dem Reichskanzler erklärt, wenn er nicht für Ordnung sorgen könne, sei es ein verächtlich Ding mit dem Stolz des deutschen Bürgers. Am sachlichsten und ruhigsten spricht der Elsässer Hauß. Er bedauert, daß die Vorgänge manchen zur Abkehr vom Deutschtum veranlassen werden. Unter äußerst gespannter Erwartung spricht jetzt der Reichskanzler. Er stellt zunächst fest, daß von einer Beschimpfung der französischen Fahne durch den Leutnant v. Forstner nicht die Rede sein könne. Solche Beleidigung würde auch nicht geduldet werden. Für den Gebrauch des Ausdruckes „Wackes" ist der Leutnant bestraft worden. Aber auch die Mannschaften gehen ihrer Bestrafung entgegen, die aller militärischen Disziplin zuwider aus der Instruktionsstunde plauderten. Gar nicht übel meinte der Kanzler dann, die Elsässer sollten nicht so überempfindlich sein. Sie nennen ja auch den Preußen „Schwob".

Der Kurier des Kaisers.

21] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

Die stahlblauen Augen des „Furchtbaren" hatten bei dieser Äußerung unter den Lidern aufgefunkelt. Mit einer tadellosen Verbeugung hatte er den Drohbrief dem Großfürsten wieder überreicht.

„Was soll das?"

„Da Eure Kaiserliche Hoheit mir verwehren, meine Pflicht zu tun, bitte ich mich auch von der Pflicht, die dieses an Eure kaiserliche Hoheit gelangte Schreiben mir auferlegt, zu entbinden!"

„Aber es ist absurd — diese Sonja — was wissen Sie von ihr?"

„Daß sie mit dem revolutionären Komitee in Beziehungen, vielleicht in allerernsten Beziehungen steht!"

„Und dafür haben Sie Beweise?"

„Wollen Eure Kaiserliche Hoheit die Gnade haben, mir diese Dame auszuliefern und ich werde die Beweise besitzen!"

„Aber ich weiß nicht, was Sie wollen! Mein Palast beherbergt doch diese Dame nicht!"

Ein blitzschnelles Leuchten war von dem Auge des „Furchtbaren" zu dem nervös zuckenden Antlitz des Großfürsten Sergei hinübergezuckt. Ein sekundenlanges Forschen in dessen Zügen, dann war es wie ein Schatten der Enttäuschung über die Züge des Hageren gehuscht.

„Seltsam, daß sie mir dann verschwinden konnte! Und ich hatte sie schon in der Hand! In derselben Nacht, in der sie ihre Aufgabe erfüllte!"

„Welche Aufgabe!"

„Die Dokumentenmappe eines Kuriers des Deutschen Kaisers um ein eigenhändiges Schreiben dieses Monarchen an unseren Allergnädigsten Herrn

„Diese Aufgabe ist ihr geglückt?"

Wieder dieses sekundenlange Öffnen der Lider, unter denen es wie bläuliches Feuer hervorschoß. Und wieder dieser über die hohe knochige Stirn huschende Schatten der Enttäuschung.

Auf dem Antlitz des Großfürsten hatten Erstaunen und Verdruß schnell miteinander gewechselt.

„Sie meinen also, daß Sonja das Schreiben besitzt — — —?"

„Urteilen Eure Kaiserliche Hoheit selbst. Vor zehn Tagen bringt der Nordexpreß von Berlin den Kurier. Denselben Zug benutzt diese sogenannte Frau von Melidow — ich selbst sah sie in dem Coupé des Kuriers. Bei der Ankunft wird das Fehlen des wichtigsten Stückes der Dokumentenmappe festgestellt — meine Informationen sind untrügliche! Ich selbst kontrollierte bis Petersburg das Aus- und Einsteigen der Passagiere. Hier hätte ich Hand auf diese kühne Dame und ihre Beute gelegt. Und sie ist wie in den Erdboden hinein verschwunden!"

„Und das kaiserliche Schreiben?"

„Mit ihr! Ich habe das Personal des Nordexpreß verhaften lassen — ohne Erfolg. Ich lasse — bei dem schuldigen Respekt vor Eurer Kaiserlichen Hoheit — die Sache diskret behandeln und durch meine vertrautesten Beamten, aber diese Frau von Melidow ist in Petersburg nicht wieder zum Vorschein gekommen!"

„Und Sie vermuten?"

„Daß das Handschreiben ganz andere Hände gekommen ist als in jene — die es zu empfangen wünschten!"

„Das heißt?"

„Daß es in die Hände der Mitglieder des revolutionären Komitees kam!"

„Und das ist Ihre Überzeugung?"

„Ah! Im übrigen — betrachten Sie mein Interesse für diese Dame dann als nicht mehr vorhanden!"

„Ich bin Eurer Kaiserlichen Hoheit dankbar dafür und hoffe, nun bald die Beweise unterbreiten zu können, daß diese Sonja Karalowna sich unter denen befindet, die, wie ich hoffe, Eure Kaiserliche Hoheit nicht mehr lange zu — fürchten haben!"

Dieses Gespräch hatte gestern stattgefunden, und noch am selben Abend hatte „Er" Weisungen gegeben, die die „Frau von Melidow" sonst Sonja Karalowna auf ihrem Heimatboden ächteten und vogelfrei machten.

Der Hagere legte einen Finger auf eine kaum merkliche Erhöhung der Schreibtischplatte. Ein feines Klingelzeichen wurde im anstoßenden Gemache hörbar. Im nächsten Augenblick schlug die seidene schwere Portiere auseinander und ein kleiner gebückter Mann trat unhörbar fast ins Zimmer und an seinen Gebieter heran.

Das war der Wirkliche Staatsrat Wiburin, das „Ohr" des Allmächtigen, wie man ihn flüsternd nannte, eine Kreatur des „Furchtbaren" und der ihm Vertrauteste unter seinen höchsten Beamten.

„Exzellenz befehlen?"

„Sie haben alle bis heute abend eingelaufenen Rapporte geprüft?"

„Alles!"

„Wieder nichts von diesem Weibe, dieser Karalowna?"

„Nichts, Exzellenz!"

„Dieses Weib langweilt mich!" murmelte der „Schützer des Zaren", als Wiburin das Gemach wieder lautlos, wie er gekommen, verlassen hatte. „Sitzt sie hier in einem Versteck, nachdem sie mit damals auf so unbegreifliche Weise entkommen, und will sie mich irre führen? Ah! mein Täubchen, ich

In Zukunft soll aber nach seiner Versicherung das Wort „Wackes" verboten sein. Als der Kanzler den auf die Offiziere gemünzten Ausdruck Hochverräter zurückweist, lärmen die Sozialdemokraten, und ihr Geschrei steigert sich bei den Worten des Kriegsministers zu wahrem Tumult. Besonders, als er die entstandene Erregung zurückführt auf lärmende Tumultuanten und hetzerische Preßorgane, erhebt sich minutenlanger Lärm. Der Abg. Ledebour schreit auf den Kriegsminister ein. Ohnmächtig schwingt Präsident Kämpf die Glocke, aber erst als der Lothringer Fehrenbach spricht, wird es ruhiger. Er tritt als wohlmeinender Warner der Regierung auf, desgleichen Abg. Dr. van Calker (nat.-lib.), der versöhnende Politik empfiehlt. Inzwischen haben die Fortschrittler den Antrag gestellt, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen. Darauf tritt Vertagung ein.

Heer und Flotte.

— Am 14. Dezember tritt mit dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl" als Flaggschiff ein Lehrgeschwader zusammen, dem die als Torpedoversuchsschiffe dienenden kleinen Kreuzer „München" und „Magdeburg", die „Hamburg", Flottenschiff der Unterseebootsflottille, und die „Cöln", Flaggschiff des dritten Admirals der Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte, sowie drei Torpedobootsflottillen angehören werden. Die Übungen, die in der westlichen Ostsee bis nach Rügen und Vorpommern stattfinden, werden am 21. Dezember enden.

— Der Fischereischutzdienst wird für die Dauer der Winterperiode von nur einem Fischereitorpedoboot versehen. Nach der Außerdienststellung des „Zieten" wird bis auf weiteres das Torpedoboot „S 62" den Dienst ausführen. Die bisherige Art des Fischereischutzdienstes hat sich so bewährt, daß eine Vermehrung der Fischereischutzschiffe auch für das kommende Jahr nicht beabsichtigt ist. Die Kosten des Fischereischutzdienstes sind für das Jahr 1915 auf 181 305 Mark veranschlagt worden, gegen 166 978 Mk. im Jahre 1913. Das ist ein Mehr von 14 327 Mk.

Luftschiffahrt.

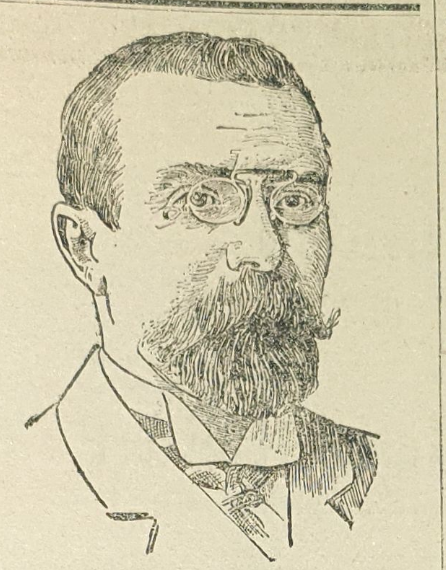
— Mehrere französische Flieger sind auf dem Fluge nach Kairo begriffen. Während der Flieger Daucort in einem kleinasiatischen Küstenort seinen Apparat ausbessert, ist Vedrines von Belgrad kommend in Sofia gelandet und hat seinen Flug nach Konstantinopel fortgesetzt. Der Flieger Bonnier ist von Warna kommend in der türkischen Hauptstadt eingetroffen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Gera. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich die 57 Jahre alte Justizratswitwe L. wegen Konkursvergehens und Betruges zu verantworten. Die Angeklagte, die eine Anzahl Personen unter falschen Vorspiegelungen um Beträge von 1500 Mark bis 9000 Mark geschädigt hat, wurde zu einem Jahre zehn Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt. Die geladenen ärztlichen Sachverständigen hatten die Angeklagte als geistig normal bezeichnet.

Hannover. Schwere Mißhandlungen gegen einen Rekruten brachten sieben Ulanen von der zweiten Eskadron des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13 auf die Anklagebank. Der erst im Oktober d. Js. eingetretene 17jährige Dreijährig-Freiwillige Holthoff hatte durch sein Benehmen das Mißfallen der „alten Kerls" erregt, die darin einig waren, daß dem „dummen Rekruten" die nötige Bescheidenheit beigebracht werden müsse. Einer ließ sich hinreißen, Holthoff einen Hieb mit einer Trense zu versetzen. Holthoff meldete diesen Vorfall, der dem Schläger drei Tage Mittelarrest einbrachte. Am Abend des 2. November hatte Holthoff seine erste Stallwache zu leisten. Vier Ulanen versteckten sich in einem dunklen Stall, bei dessen Betreten H., nachdem man ihm eine Pferdedecke über den Kopf geworfen hatte, mit Stöcken und Riemen verprügelt wurde. Das Kriegsgericht verurteilte drei der Täter zu je neun Monaten und einen zu sieben Monaten Gefängnis. Ein fünfter Ulan, der mit voller Kenntnis der Sachlage den mißhandelten Holthoff ohne Licht in den dunklen Stall geschickt und damit seinen Peinigern überliefert hatte, muß dies mit 14 Tagen Gefängnis büßen, während zwei wegen vorschriftswidriger Behandlung und Pflichtversäumnis mitangeklagte Gefreite freigesprochen wurden.

Danzig. Von einem Hofhunde zerfleischt wurde der neunjährige Sohn des Fleischermeisters Kolt in Neustadt. Der Knabe hatte fünf Wochen hindurch an Scharlach im Krankenhause gelegen, von wo er vor einigen Tagen als geheilt entlassen wurde. Kaum zu Hause angelangt, wollte er seinen alten Spielkameraden, den großen Hofhund begrüßen. Infolge des langen Aufenthaltes im Krankenhause erkannte das Tier den Knaben aber nicht. Er fiel ihn an und zerfleischte ihn an beiden Händen, an den Beinen und im Rücken. Die Sehnen beider Handgelenke wurden glatt durchbissen. Der bedauernswerte Junge mußte sofort wieder ins Krankenhaus gebracht werden.



Ministerpräsident Barthou.

Der französische Ministerpräsident Barthou ist mit seinem Kabinett durch die Abstimmung in der Deputiertenkammer über die Besteuerung der Renten gestürzt worden. Herr Barthou bot dem Präsidenten der Republik seinen Rücktritt an, der auch angenommen wurde. Jean Louis Barthou war bereits 1895 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1896 bis 1898 Minister des Innern im Kabinett Meline und wurde später Justizminister.

Pilsen. Bei Schießversuchen mit Geschützen der Skodawerke barst ein Geschützrohr. Drei Arbeiter wurden von umherfliegenden Sprengstücken getötet, weil sie trotz Anordnung keine genügende Deckung genommen hatten.

Innsbruck. Bei Feldthurns im Eisacktal zerstörte ein Orkan einen großen Teil des Waldes. Über tausend Hochstämme wurden entwurzelt oder gebrochen. Im Schnalstal wurden durch den Wirbelwind gegen zweitausend Stämme und viel Jungwald vernichtet.

Messina. Hier ist ein heftiges Erdbeben wahrgenommen worden. Die Erdstöße waren die stärksten, die seit dem großen Unglück vom Dezember 1908 aufgetreten sind. Die Einwohner flüchteten zu Tausenden auf die Straßen und freien Plätze und nahmen von ihren Habseligkeiten mit, was sie in der Eile erfassen konnten. Auch in Reggio und in der ganzen Provinz Calabrien ereigneten sich heftige Erdstöße. Überall hat sich der Bevölkerung große Unruhe bemächtigt, da man die Katastrophe, die sich vor fünf Jahren ebenfalls um die Weihnachtszeit ereignete, noch in schrecklichster Erinnerung hat.

Brüssel. Bei der Ankunft des Postzuges von Brügge auf dem Bahnhof von Verviers wurde festgestellt, daß eine Wertsendung der belgischen Nationalbank an eine Bank in Köln fehlte. Die Sendung enthielt 350 000 Frank in Banknoten. Die Diebe gelangten durch die Wand eines Abteils in den Raum, dessen Schrank sie erbrachen. Auch in dem folgenden Postzuge, der auf dem Bahnhofe von Verviers einlief, wurde das Fehlen eines Postpakets entdeckt, dessen Wert unbekannt ist.

New York. Große Überschwemmungen haben in Süd Texas schweren Schaden angerichtet. Vier Städte sind vollkommen überflutet. 20 Personen, die von den Fluten überrascht wurden, sind ertrunken. Hervorzuheben ist das heldenhafte Verhalten einer jungen Telephonistin, die, obwohl das Wasser schon in die Telephonzentrale eindrang, die Mehrzahl der Abonnenten durch Anruf alarmierte und so zahlreichen Leuten das Leben rettete.

New York. Eine furchtbare Brandkatastrophe hat sich in Boston ereignet. Das Arcadian-Hotel ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Bei dem Brand sind 25 Personen umgekommen; viele wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Hongkong. Der Dampfer „Nick Yne" ist im Sturm in der Nähe der Insel Kwe-hang (im chinesischen Meer) gestrandet und später gesunken. Bei dem Dampferuntergang kamen 175 Eingeborene ums Leben. Gegen hundert wurden in Booten gerettet, während die übrigen sich zum größten Teil ins Meer stürzten, um schwimmend Rettung zu finden, da auf dem Schiff keine Rettungsboote mehr waren.

Vermischtes.

Die Sicherung der Atlantikschiffahrt. Der Schatzamtssekretär der Ver. Staaten McAdoo kam in seinem Kongreßbericht auch auf die in London tagende Internationale Konferenz für die Sicherheit des Lebens auf dem Meere zu sprechen und erwähnte dabei, daß auf der Konferenz die Frage einer ständigen Beaufsichtigung des Eisgürtels im nördlichen Atlantischen Ozean erörtert werden würde. Die wichtigsten Seestaaten sollten sich über die Festsetzung der Fahrtstraßen auf dem Atlantischen Ozean einigen, damit allen durch Eisberge während der Monate April bis Juni drohenden Gefahren aus dem Wege gegangen würde, und sollten die Schiffahrtsgesellschaften zwingen, diese festgesetzten Fahrtstraßen innezuhalten. Wenn die Schiffahrtsgesellschaften bei ihren jetzigen Kursen beharrten, sollten sie gezwungen werden, auf ihre eigenen Kosten eine wirksame Beaufsichtigung des Eises durchzuführen.

Lustige Ecke.

Saisongeschäft. Wildhändler zu dem vorbeigehenden Sonntagsjäger: „Wir geben jetzt auch Wildpret leihweise ab . . ." — „Was nennen Sie leihweise?" — „Damit Sie Ihre Jagdtasche garnieren können und nicht ohne Beute wiederkommen: pro Hasen 20 Pfennig, Montag morgen wieder abzuliefern."

Auch eine Kritik. „Nun, was sagen Sie zu meinem neuen Anzug?" — „Ach, ich wollte, ich wäre ein so guter Geschäftsmann wie der Mann, der Ihnen diesen Anzug verkaufte."

Sparsam. Gattin: „Das Hochzeitsgeschenk nehme ich heute noch nicht mit, das sende ich erst in vierzehn Tagen!" — „Aber warum denn?" — „Inzwischen habe ich meinen Geburtstag . . . vielleicht kriege ich etwas Überflüssiges!"

Heutzutage. „Wie, Sie haben das Rauchen wirklich aufgegeben?" — „Ja, heutzutage erscheint es mir zu weibisch . . ."

DRUCK: H. ABARET'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

worfen, und in dir hoffe ich, eine Giftschlange zu zertreten!"

Er wandte sich seinen Papieren zu, und eine Stunde verging, in der man nichts hörte als das Umblättern von Aktenstücken und dann und wann ein rasches Federgekritzel.

Da bewegte sich wieder die seidene Portiere, die die zum Nebengemach führende Tür verkleidete.

Aber so geräuschlos auch eine Hand sie auseinander schob, der Hagere hob doch den Kopf. Sein Gehör und seine Augen waren von einer Schärfe wie der eines Fuchses.

„Was bringen Sie, Wiburin?"

„Eure Exzellenz haben befohlen, daß unsre Agenten, die die abgehenden und ankommenden Züge überwachen, auch ein besonderes Auge auf die aus dem Kriege zurückkehrenden Verwundeten und Rekonvaleszenten und die Art ihres Verkehrs mit dem Publikum haben!"

„Nun?"

„Da fällt mir in dem Rapport des Beamten vom Nikolai-Bahnhofe auf, daß heute abend das Publikum eine anscheinend krank zurückgekehrte Rote Kreuzschwester bei ihrer Abreise nach Moskau mit besonderer Achtung begrüßt habe!"

„Mit Recht! Was wundert Sie daran?"

„Daß die Pflegeschwester heute abgereist ist!"

Der Hagere erhob sich jäh von seinem Sitze und rief:

„Und morgen will Ihre Majestät die Zarin in Peterhof die krank zurückgekehrten Schwestern vom Roten Kreuz empfangen! Einer solchen Ehrung entzieht man sich nicht so leicht!" Einen Augenblick blieb das Antlitz unbeweglich, dann grub sich eine feine Linie in seine Mundwinkel. „Ah, das wäre nicht übel ausgedacht! Eine patriotische Maske, die zu lüften eine fremde Hand sich scheut. … dieses schlauen Weibes würdig. Wohin ist die Pflegeschwester gereist?"

„Nach Moskau, Exzellenz!"

„Lassen Sie sofort dem Oberpolizeimeister in Moskau die Weisung zugehen, persönlich die morgen dort einlaufenden Züge auf das Eintreffen einer augenscheinlich kranken Schwester vom Roten Kreuz hin zu beobachten. Die Dame ist mit der nötigen Achtung zu empfangen und hinsichtlich der wirklichen Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, deren Tracht sie trägt, zu prüfen. Telegraphieren Sie ihm zugleich noch einmal das Signalement der Karalowna. Bei dem geringsten Verdacht, daß es sich um eine Maskierung handelt, selbst wenn die Angaben des Signalements nicht zutreffend sein sollten, ist die Schwester in sicheren Verwahrsam zu nehmen und sofort telegraphisch mir Bericht zu erstatten! Eilen Sie, Wiburin!"

Der Staatsrat ging in seiner geräuschlosen Art, den erhaltenen Befehl auszuführen. Ruhig nahm der „Furchtbare" die unterbrochene Arbeit wieder auf. Die Tracht der wackeren Heldinnen der Feldlazarette würde in Moskau keine mehr schützen, die sie nicht wirklich zu tragen verdiente!

* *

An der Sokolniki-Villenvorstadt vorüber, an deren Stelle früher ein Urwald fast bis an die Stadt hinanreichte, brauste der Zug dem Petersburger Bahnhofe in Moskau entgegen.

Aus den Coupés flutete die Menge, als der Zug endlich hielt. Aber die Ausgänge des Bahnhofes sind heute dreifach stark mit Polizeimannschaften besetzt und besonders den Frauen, welche den Zug benutzt haben, wenden sich die forschenden Blicke der überall aufgestellten Polizeioffiziere zu. Selbst der Oberpolizeimeister ist anwesend.

Auch Artur Degen hat seinen Wagen verlassen, als … arbeitet sich durch die Menschenflut zum vorderen Teile des Zuges hin. Aber soviel er auch die Blicke nach allen Seiten schickt, was er sucht, findet er nicht. Er will sich noch einmal überzeugen, daß die Augen, die ihn bestachen, einer gleichgültigen Person angehören. Aber er findet die Frau, die sie trägt, überhaupt nicht wieder. Die Tracht der Schwester taucht nirgends in der Menge auf.

Enttäuscht scheint noch ein anderer zu sein: das Oberhaupt der Moskauer Polizei. Der Herr mit dem wohlgenährten Gesicht, das eher einem Weinwirt anzugehören scheint wie einem Machthaber in dem Staate polizeilicher Willkür, ist allem Anschein nach erregt und verdrossen. Er verhört persönlich die an allen Ausgängen und Türen postierten Polizisten und überall ist ein Kopfschütteln die Antwort.

Niemand hat eine Rote Kreuzschwester gesehen, trotzdem vierzig scharfe Augenpaare nach einer solchen ausspähten. Mit finsterem Gesicht begibt sich der Polizeimeister in das Bahntelegraphenzimmer, um nach Petersburg die Meldung von der gänzlichen Erfolglosigkeit seiner Bemühungen abzusenden.

12.

In Kitai-Gorod, dem merkwürdigerweise „Chinesenstadt" genannten Teil Moskaus, fließt der ganze mächtige Handel der alten Russenstadt zusammen. Neben dem hier paradierenden Reichtum grinst dem Beschauer auch die nackteste Armut ins Gesicht; neben den prunkvollen Kaufläden, den riesigsten Niederlagen, die Wolle aus dem Süden, Rohzucker aus Kiew, Tee aus China, Seide und Farbstoffe aus dem Kaukasus und Persien in ungeheuren Mengen aufgestapelt enthalten, haust in feuchten, ungesunden Kellerwohnungen das Laster, die Schande, das Verbrechen!

Praktische
Weihnachtsgeschenke!

Ich verkaufe:

vom 6.—16. Dezember **200** Stück

Damenschürzen

à Stück 95 Pfg.

nur neue Muster und moderne Fassons.

vom 10.—20. Dezember **175** Stück

Damenhemden

à Stück 1.25 Mk.

nie wiederkehrende Gelegenheit.

vom 10.—25. Dezember **125** Stück

Halbwollene Kleider

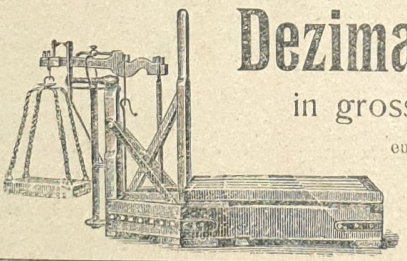
à 6 Meter per Kleid 4.95 Mk.

in bekannter und bewährter Qualität.

Mit diesem Angebot biete ich meiner werten Kundschaft **eine äusserst günstige Gelegenheit** für Weihnachtseinkäufe.

H. Levisohn.

Billiges Angebot
in
Gritzner Nähmaschinen
nur gutes, bewährtes Fabrikat, verkaufe, um damit vor Weihnachten zu räumen,
weit unter Preis.
M. Müller,
Burgstrasse.



Dezimalwagen
in grosser Auswahl
empfiehlt
H. Mohr.

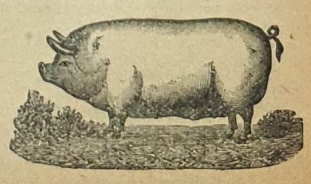
Krieger-Verein Spangenberg.
Die für heute Abend angesetzte
Monatsversammlung
findet am Sonnabend, den 13. Dezember 1913, abends 9 Uhr statt.
Der Vorstand.

Gesangverein „Liedertafel"
Nächsten Montag abends 9 Uhr
Gesangstunde. Der Vorstand.

Absolut notenloses Klavier- u. Violinspiel
nur nach dem Gehör und **ohne** Notenkenntnisse!
Verblüffend einfach!
Sofort spielen Sie **sämtliche** Lieder, Tänze, Märsche etc. etc., die Sie singen oder pfeifen können, mit voller, harmonischer Begleitung auf dem Klavier, Harmonium oder Geige **ohne vorherige Notenkenntnisse!** Einfachste und billigste Systeme der Gegenwart. Kein sinnloses Abspielen von Tasten-Kartons oder Aehnlichem. Glänzende Anerkennungen.
Hochinteressante Aufklärung an jedermann **gratis** und **franko** durch
A. Hanke, Musikverlag, Berlin S. 59.

Anker-Nähmaschinen
Erstklassiges deutsches Fabrikat
eingeführt in Militärwerkstätten und Schulen.
In hiesiger Gegend schon Jahre lang sehr viel im Gebrauch.
Alleinige Verkaufsstelle:
August Ellrich.

Wer fettes und gutaussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichts, gibt als Beigabe nur



Hofmanns phosphorsauren Futterkalk
„Marke B".
Zu haben bei:
Jacob Spangenthal I., Spangenberg

Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und Handarbeit“.
„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 98. Sonntag, den 7. Dezember 1913. 6. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Von der Ueberlandzentrale der Edertalsperre.

Von Oberingenieur Günther v. Einem in Cassel.

Das Stauwerk der Edertalsperre bei Hemfurt naht seiner Vollendung. Mit ihrem Inhalt von 203 Millionen Kubikmetern würde diese größte Talsperre Europas fast alle deutschen Talsperren in sich aufnehmen können. Dieses Werk, dessen Hauptzweck die Wasserregulierung der Weser ist, wurde vom Staate in großzügiger Weise außerdem zur Kraftgewinnung für elektrische Energieerzeugung bestimmt. Das angestaute Wasser wird durch Turbinenanlagen geleitet, welche die Energie des herabfallenden Wassers auf elektrische Maschinen übertragen. In dieser Weise werden in sechs Turbinen zu 4000 PK. etwa 24000 PK. „gewonnen“, oder, wie der Ingenieur sagt, „umgewandelt“, denn nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie kann man überhaupt keine Kraft oder Energie erzeugen oder gewinnen, man kann nur die Energie des fallenden Wassers mit Hilfe von Turbinen und Dynamomaschinen in elektrische Energie umwandeln, ebenso wie man die in der Kohle schlummernde Wärme-Energie durch den Verdampfungsprozeß und die Dampfmaschine mit Dynamo auch nur in elektrische Energie „umwandelt“. Ganz von selbst ergibt sich auch hier bei Verfolgung dieses Gedankens die absolute Unmöglichkeit, ein Perpetuum Mobile zu schaffen, denn wo keine Energie in irgendeiner Form von Wärme, Licht, Schall, Elektrizität und dergl. zugeführt wird, hört alle Bewegung von selbst einmal auf.

In den Turbinen des Kraftwerkes Hemfurt wird also der Fall des Wassers zur Energieerzeugung verwandt, und schon vor über 100 Jahren hat man als Einheit der Kraftleistung jene Energie, die beim Fall von 75 L. Wasser in der Sekunde über 1 Meter Höhe „frei“ wird, eine Pferdekraft, PK. genannt. Wer es nicht glaubt, wie sehr das Wasser drücken kann, stelle sich im Sommer unter den Freiablaß einer Gebirgswassermühle. Wenn wir also z. B. in der Sekunde 3120 Liter = 3,12 cbm Wasser über 30 Meter Stauhöhe abfallen lassen, gewinnen wir 1250 PK. In den Wasserturbinen wie in den angetriebenen Dynamomaschinen treten naturgemäß „Verluste“ auf, falls dieses Wort noch erlaubt ist. Ein Teil der Energie des fallenden Wassers geht uns für nicht nutzbare Stoßwirkungen in den Turbinen, für Lager-Luftreibungen, für Schall- und Wärme-Erzeugung verloren, die wir wohl oder übel in Kauf nehmen müssen. Alle Kunst des modernen Maschinenbaues hat sich nun, seit das Perpetum Mobile endgültig als unmöglich erklärt wurde, auf die Verminderung dieser Verluste gerichtet, und die sechs großen Turbinen im Kraftwerke zu je 4000 PK. haben nur noch Verluste von etwa 20 Prozent, so daß also von obigen 1250 noch 1000 PK. an die Turbinenwelle und der damit gekuppelten Dynamo zur Verfügung stehen. In diesen Dynamos wird nur rd. 94 Prozent der zugeführten mechanischen Energie in elektrische Energie verwandelt.

Von den obigen 1000 PK. „verwandeln“ sich also nur etwa 940 PK. in Elektrizität, und diese wird nun in verhältnismäßig dünnen Drähten über Land geleitet, daher die Bezeichnung „Ueberlandzentrale“. Die Messung der Elektrizität geschieht nun nicht mehr in Pferdekraft, sondern in der dafür bestimmten Einheit Kilowatt = KW., und zwar entsprechen den oben übriggebliebenen 940 PK. 692 KW. (1 PK. = 0,736 KW.)

Der Staat, der die ganze Kraftstation der Edertalsperre selbst erbaut, sorgt auch noch dafür, daß die gewonnene Elektrizität in den richtigen Zustand für den „Versand“ kommt. Er erhöht sozusagen den „Druck“, der in den normalen Maschinen nur 8000 Volt beträgt, noch durch Transformatoren auf 60000 Volt, denn ebenso, wie man Gase — z. B. Kohlensäure — heutzutage in Stahlflaschen mit rund 100 Atmosphären Druck verschickt, ebenso, wie der Landwirt das Stroh „preßt“, damit es in der Scheune und auf der Bahn weniger Raum einnimmt, ebenso erhöht der Elektrotechniker den Druck, die Spannung soweit, daß er große Strecken in seiner Art damit bequem überwinden kann. Dies hat zwar mit der Kraftmenge (Strohmenge!) an sich nichts zu tun. Fragt man hier nach den Verlusten, die bei der Herstellung des höheren Druckes auftreten, so sind dafür in modernen Transformatoren nur etwa 2,5 Prozent in Ansatz zu bringen. Es kommen also von den erwähnten 940 PK. noch rund 915 PK. elektrisch zum Versand. Für diesen hochgespannten Strom von 60000 Volt baut nun der Staat (Preußen) ein ausgedehntes Netz, das einstweilen den nördlichen Teil der Provinz Hessen und größere Teile von Westfalen und Hannover umspannt. Einstweilen sind Verträge mit 12 Kreisen Göttingen, Hann.-Münden, Hofgeismgr, Uslar, Warburg, Cassel-Land, Melsungen, Fritzlar, Homberg, Witzenhausen, dem Ederkreis, sowie dem Kreis Höxter — abgeschlossen und weitere werden bald folgen. An etwa sechs Punkten dieses großen Bezirkes, die zum Teil in Verbindung mit den weitern Kraftzentralen des Gesamtwerkes stehen, beendet nun der Staat seine Tätigkeit und überläßt den weiteren Verlauf und Vertrieb der Elektrizität den genannten Landkreisen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Dezember 1913.
2. Advent.
Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. 1/2 2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Elbersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7—12 u. 1—7. Sonntags geschlossen. Fernruf 13.

Gesucht werden sofort: 1 Schuhmacher, 1 Viehfütterer, 1 Knecht, 20 J., 1 verh. Schäfer, 1 verh. Knecht.

Zum 1. 1. 14 3 Knechte bei hohem Lohn.

Stellung suchen sofort od. später 1 Besitzer-Sohn, ev., 23 J., als Wirtschaftsführer od. 1. Knecht mit Fam.-Anschluß, 1 verh. Schweizer, 37 J., ev., 1 Kind (9 J.)

Stellg. suchen z. 1. 1. od. 1. 2. 14 1 verh. Schweizer, 30 J., Frau hilft mit.

Zu meinem Bedauern hörte ich, daß der erste Satz meines letzten Inserats Anstoß erregt hat. Gewiß war er mir als treuem Anhänger der Bibel fern, einen biblischen Satz zu Geschäftszwecken zu zitieren, und war er mir als solcher im Augenblick des Inserierens gar nicht bewußt.

J. Lorge's Nachf. Inh.: **Alex. Friedmann.**

Zwei Zugkühe hat zu verkaufen
Gastwirt **Graf,**
Schnellrode.

Gesucht in Spangenberg zum 1. Januar 1914 für zwei ältere Leute eine **kleine Wohnung.**
Martin Metz, Metzebach.

Feinste Tiegelgussstahls Holzfäller- und andere Sägen

gegründet 1822 — gegründet 1822

der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**

haben sich stets als die **besten, leistungsfähigsten und preiswürdigsten von allen** erwiesen.

Zu haben bei: **Georg Klein,** Alleinverkauf

Rapskuchen
Sesamkuchen
Leinkuchen
Ia. Gerstenschrot
garantiert rein
empfiehlt billigst
H. Mohr.

Zu verkaufen eine **frisch melkende schwere**
Handkuh
und zwei
Läuferschweine.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B.

Heirat.

Ein älterer vermögender Herr sucht die Bekanntschaft eines ält. Fräuleins oder j. Witwe zwecks spät. Heirat. Etwas Vermög. erwünscht.
Gefl. Off. unt. **M. H.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wärmflaschen
bekannt gute Qualität

Friedmann's
Uhrenatelier
Regulateure, Küchen-, Taschenuhren, Wecker
in allen Preislagen.
Reparaturen
gewissenhaft, schnell und billig.
Uhrmacher im Hause.
Alex, Friedmann
Obergasse.

Weihnachtsbitte
für die
Wandererarbeitsstätte.

Wie alljährlich, so auch dieses Jahr wage ich's für die Kolonisten u. Wanderer um Gaben in Geld, Kleidungsstücken und Schuhzeug zu bitten, damit wir den Leuten eine Weihnachtsfreude bereiten können, was uns ohne Liebesgaben unmöglich ist.

Im Voraus dankt für jede Gabe, sei sie auch noch so klein

Schulze, Inspektor.

Hautröte

Blütchen, Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
St. 50 Pf. bei: Apotheker **Woelm.**

„FAMA"

Steinholzfabrikate erhielten auf der Internationalen Baufach-Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung

den königlich sächsischen Staatspreis

der beste Beweis für die Güte und Vorzüglichkeit des Fabrikates.

„FAMA" Asbestfaserfußboden
„FAMA" Stampfholzfußböden für Fabriken
„FAMA" Treppenstufen
„FAMA" Estriche als Unterlage für Linoleum
„FAMA" Toilette-Trennungswände
Kunstmarmor Omnia.

Alleinausführung:

Fritz Röder, Baugeschäft
Hess.-Lichtenau.

Mit Kostenanschlägen und Mustern stehe ich gern zur Verfügung.
Erstklassige Referenzen.

Städtische Sparkasse in Spangenberg.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird vom 1. Januar 1914 ab der Zinsfuß gemäß §§ 17 und 28 der Satzungen vom 18. März 1912 wie folgt festgesetzt:

für Einlagen 4 %,
für Hypothek-Ausleihungen 4½ %,
für Handscheindarlehen gegen Bürgschaft und Faustpfand 5 %.

Spangenberg, den 15./16. September 1913.
J.-Nr. 923 u. 3303/13. **Der Magistrat.**

Schöne Auswahl in
Wintermützen
eingetroffen und verkauft preiswert
Levi Spangenthal.

Achtung!
10 Scheunen

8×10 m groß, Einfahrt 4 m hoch, **solid und gut** gebaut mit 12 **großen** Postamentsteinen, **inkl. Falzziegeln, Dachlatten** also **komplet** a Mk. 650.— netto fertig aufgestellt. Günstigste Gelegenheit für **Oekonome u. Landwirte, Probebau ist zu besichtigen.** Gefl. Bestellungen **umgehend.** Ausführliche Angebote d. die Geschäftsst. d. Zeitung unter **Cff. R. 650.**

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen.**
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in **Apotheken** sowie bei
H. Mohr,
Inh. Rich. Mohr, Spangenberg

Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Aufgepasst! Lesen und nachdenken!

Streng fest Prinzip.

Trotz der vielen Konkurrenz hier am Platze vermehrt sich meine werte Kundschaft von Tag zu Tag immer mehr, und warum?
1. Durch billige Ladenmiete. 2. Durch meinen großen Umsatz bin ich im Stande, größere Posten billiger einzukaufen. 3. Vielfache Gelegenheitskäufe zu billigeren Preisen. 4. Ich halte mich nur an gute Waren. 5. Außerdem eine ganze Anzahl großer Ersparnisse im geschäftlichen Betriebe.
Durch dieses alles bin ich in der Lage, meine werte Kundschaft billiger zu bedienen.

Also aufpassen und kein Geld fortwerfen!
Umtausch, wenn nicht beschädigt, jederzeit gern gestattet.

Huth's reelles Schuhwarenhaus, Cassel,
Pferdemarkt 7, Ecke Schäfergasse. **Telephon Nr. 3246.**
Besohlen und Reparaturen gut und billig im Hause.

Jeder Käufer erhält ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk!

Coursbericht
des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Luther straße 3.

	Brief.	Geld.
3½% Preuß. Consols	—	—
3% Preuß. Consols	—	—
3¼% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3½% Landes-Credit-Cassen Obligationen 21	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 25	98	—
3½% Casseler Stadt-Obl	—	—
4%	95½	—
4% Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	95	—
4% Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe	95,10	—
4% Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Priot.-versch.	—	84¼
Braunschw. 20 Taler Lose	—	196
Amerikanische Coupons	—	4,19

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere. Controle aller verlosbaren Wertpapiere. Wechsel und Auszahlung auf Amerika. „Stahlkammer"
Depositen unter eigenem Verschluß. Scheck-Verkehr.

Neu eingetroffen!
Kostümröcke
in blau und schwarzen Cheviot.
Elegante Unterröcke
in allen Farben und Qualitäten.
Strickwesten für Herren u. Damen.
Unterhosen.
Strickgarn in nur erstklassige Qual.
Herren- und Knabenmützen
sowie **Hüte** in allen Fassons.
Zurückgesetzte Hüte und Mützen verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
Großes Lager in
Anzugstoffen
Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Sitzes u. tadelloser Verarbeitung.
Moses Spangenthal.

Ia. feinster heller
Viehlebertran
per Liter 65 Pfg.
Conrad Klein

Hessischer Bankverein A. G.
Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.080.000.—

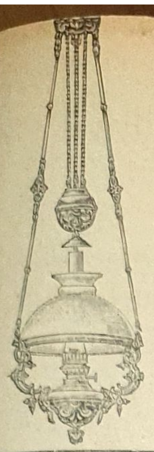
Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab
Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen".
4½ % ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::
Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu kulantesten Bedingungen.

Demnächst erscheint:
„Die Selbsteinschätzung zum Wehrbeitrag"
Ein Merkbuch für die Privatkapitalisten herausgegeben vom
Hessischen Bankverein, Aktiengesellschaft, Cassel
Abteilung für Steuersachen.

Wir versenden das vorstehende Heftchen auf Wunsch kostenfrei.
Gleichzeitig stellen wir unsere Dienste für die
Beratung in allen Steuersachen
Anfertigung von Einschätzungen
Wertberechnungen und Vermögensaufstellungen
zur Verfügung.
Ueber alle den Wehrbeitrag betreffenden Fragen erteilen wir bereitwilligst Auskunft.

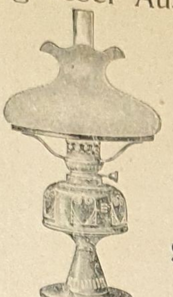
Versäumen Sie nicht

einen Versuch mit Providol Seife D. R. P. zu machen! Sie haben damit glänzende Erfolge bei Beseitigung von Flechten und Hautübeln aller Art. Preis pro Stück 80 Pf., Probestück 50 Pf. Zu haben bei
M. Woelm. Apotheke.
Muster und Broschüre **gratis** durch Providol Ges. m. b. H., Berlin NW



Zug-, Wand-, Steh- u. Hängelampen

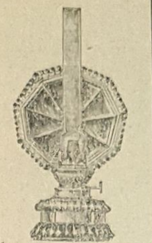
in grosser Auswahl zu billigen Preisen



H. Mohr.

Ia. schwere Sturmlaternen

Ia. schwere Sturmlaternen



Filzhüte

gibt zu jedem annehmbaren Gebote ab

Levi Spangenthal.

Raiffeisenverein

Spangenberg = Elbersdorf

G. m. u. H.

Spareinlagen

auch von Nichtmitgliedern, nimmt jederzeit der Rechner **Georg Sinning, Elbersdorf** an. Dieselben werden vom 1. Oktober d. J. mit $4^1/_2$% verzinst.

Der Vorstand.

Neu eröffnet! **Cassel.** Neu eröffnet!

„Atelier Chassalla"

Bahnhofsstrasse 15. 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Vergrösserungen

auch nach jedem uns übersandten Bilde.

Schönste Weihnachtsgabe

Broschen, Anhänger etc. mit Bild zu billigen Preisen.

Atelier den ganzen Sonntag geöffnet.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle ich **erstklassige Koffer, Taschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Hosenträger, Schulranzen, Rucksäcke, Gamaschen etc.**

M. Künzel Ww., Cassel

Inh: **C. Dörbaum,** Sattlermeister.

Untere Königsstrasse 81 Fernruf 4426 Untere Königsstrasse 81

Atelier Victoria, Cassel, Königstrasse 22

empfiehlt

12 Visitbilder . . . von 1^{90} an

12 Kabinetbilder . . von 4^{90} an

Gratis-Zugabe: „Eine Vergrößerung 30×36"

bei Bestellung von 5 Mk. an.

Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Sparkasse-Einlagen

verzinslich bis $4^1/_2$% vom Tage der Einzahlung bis zur Rückerhebung nimmt von **Jedermann** an

Allgemeiner Vorschuss-Verein Cassel

eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpfl.

Gegründet 1875. Spohrstr. 3.

Ueber sämtliche Einlagen wird gegenüber Jedermann unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet.

Handschuh - Fabrik und Herren-Artikel

Philipp Hartdegen

Cassel

Unt. Königsstr. 52, Fernruf 352.

Praktische

Weihnachts-Geschenke!

Handschuhe

Weisse Damen-Glacee von 1.50 an

Farbig Damen-Glacee von 1.75 an

Krawatten

Herrliche Farben! Grösste Auswahl!

Herren-Wäsche

Bekannt vorzügl. Qualität.

Kragen Prima Leinen 5fach $^1/_2$ Dtz 2.90

Unterzeuge

Hemden . . . . . von 1.75 an

Jacken . . . . . . von 1.25 an

Hosen . . . . . . von 1.50 an

Taschentücher

weiss . . . . . . $^1/_2$ Dtz. von 1.40 an

mit farb. Kante $^1/_2$ Dtz. von 1.20 an

Kindertücher . . $^1/_2$ Dtz. von 0.65 an

Kragenschoner

von 40 Pfg. an.

Billigst. Preise Reell. Bedienung

NB. Aufträge nach auswärts werden prompt erledigt!

Empfehle mich dem geehrten Publikum von Spangenberg u. Umgegend zum

Reinigen und Reparieren von Nähmaschinen aller Art.

Alle mir aufgetragenen Arbeiten werden zur größten Zufriedenheit ausgeführt. **Johannes Weißenborn**

Untergasse.

PALMONA=PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNÝ.

Für den Weihnachts-Einkauf

bietet jede Abteilung das Erwünschte.

Preiswerte Weihnachtskleider und Blusen im Karton.

Cheviot, reine Wolle, ca 90 cm breit, 5½ Meter im Karton, **Kleid** 4.85

Poplinette, reine Wolle, 105 cm breit, 5½ Meter im Karton, **Kleid** 7.45

Kammgarn-Croisé, reine Wolle, ca. 110 cm breit, 5 Meter im Karton, **Kleid** 8.45

Crêpe-Mohair, reine Wolle, nur in schwarz, 5½ Meter im Karton, **Kleid** 8.45

Satintuch, reine Wolle, nur in schwarz, 5½ Meter im Karton, **Kleid** 11.50

Blusenseide, glatt, gestreift u. kariert, 3½ Meter, reine Seide, im Karton, **Bluse** 7.00, 6.00, 4.20, 3.50

Ein Posten engl. gemusterte Kleiderstoffe
in bester Qualität für Kostüme, Kostümröcke und Kleider geeignet, besonders billig, Meter 1.15

Baumwollene Waschkleider, Servierkleider u. Barchente.

Servierkleid aus waschechtem Cretonne, Kleiderdruck od. Siamosen 6 Meter, **Kleid** 5.00, 3.90, 2.40

Schürzenstoffe, 120 u. 140 cm breit, waschechte Siamosen und Drucks Meter 95, 80, **70** Pf.

Hemdenbarchente und bunte Negligeebarchente, 70—80 cm breit Meter 58, 45, **33** Pf.

Tischwäsche

Tischtücher, voll weiß gebleicht, Stück 1.95, 1.70, 1.45

Tischtücher, Ia Halbleins., gebl., Stück 4.40, 2.60, 1.80

Tischtücher, Reinleinen, s. billig, Stück 4.90, 3.90, 2.30

Servietten, 60/60 cm groß, ges. ½ Dtzd. 4.00, 3.00, 2.35

Teegedecke in Karton verpackt, mit farb. Rand, Stück 5.25, 3.75, 2.90

Teegedecke in Karton verpackt, weiß, St. 7.00, 5.25 4.70

Handtücher

Küchenhandtücher in grau und weiß ½ Dtzd. 2.75 und 1.75

Geschirrtuch Reinleinen ½ Dtzd. 2.30 u. 1.50

Stubenhandtuch weiß Drell ½ Dtzd. 2.50, 1.90

Stubenhandtuch pr. Jacqd. ½ Dtzd. 4.00, 3.20

Stubenhandtuch Reinleinen ½ Dtzd. 5.75, 4.35

Bettwäsche

Kopfkissen m. Einf. od. Languette, St. 1.35, 98, 68 ₰

Kopfkissen, eleg. Ausführung Stück 3.50, 2.25, 1.50

Bettbezüge aus glattem Chiff., Stück 4.75, 3.90, 2.75

Bettbezüge aus prima Damast, Stück 5.50, 4.75, 3.90

Bettbezüge a. waschecht. Kattun Stück 4.75, 3.75, 3.00

Bettücher, Halbleinen oder Dowlas, Stück 3.50, 2.20, 1.70

Bettstoffe

Bettdamast 130 cm br., Seidengl., Mtr. 125, 98, 78 ₰

Halbleinen für Bettücher Mtr. 135, 105, 78 ₰

Reinleinen 160 cm breit, Mtr. 3.25, 2.75, 2.00

Dowlas 150/160 cm breit, Mtr. 145, 115, 95 ₰

Bettkattun waschechte Qual. Mtr. 58, 43, 25 ₰

Taschentücher für Kinder

mit Bildern Stück **9** u. **5** Pf.
mit farb. Rand Stück **10** u. **7** Pf.
mit Buchstaben Stück **15** Pf.

Taschentücher für Damen

Batist, weiß m. Hohlsaum, Stück **15** u. **9** Pf.
Batist, mit Buchstaben, Stück **23** u. **15** Pf.
Batist, Reinleinen, gestickt, Stück **60** u. **45** Pf.

Taschentücher für Herren

prima Linon, ½ Dtzd. **120** u. **83** Pf.
prima Halbleinen, ½ Dtzd. **1.85** u. **1.70**
prima Reinleinen, ½ Dtzd. **3.00** u. **2.25**

Damen- und Kinder-Konfektion

im Preise **bedeutend** ermässigt.

Sonntag d. 7. Dezember dauert der Verkauf bis 7 Uhr abends

Arthur Wertheim
Cassel.

Bei Einkäufen in verschiedenen Abteilungen bitte ich der Bequemlichkeit wegen ein **Sammelbuch** zu verlangen.

J. Ziegler's
Handels- u. Schönschreib-Lehr-Institut
Cassel, Cölnische Strasse 8

Ecke Spohrstraße. Gegründet in Cassel im Jahre 1898. Fernsprecher 2590

Täglich beginnen für

Damen und Herren

(Personen aller Stände)

neue Kurse **in einfacher, doppelter, amerikanischer, landwirtschaftlicher und Hotel-Buchführung, Wechsellehre, Schönschreiben, Rund- und Lackschrift, Briefschreiben, Rechnen, Rechtschreibung, Stenographie u. Maschinenschreiben auf 14 nur erstklassigen Systemen.**

Klassenartiger Unterricht findet nicht statt. — Auch wird der Unterricht für Damen und Herren in getrennten Räumen erteilt.

Das Institut ist geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr, nachmittags von 2 bis abends ½10 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nur von morgens 8 bis mittags 12 Uhr.

Der bisherige gute Ruf des Instituts bürgt für einen sicheren Erfolg. Lehrplan unentgeltlich. Zu Stellen behilflich.

Lehrverträge vorrätig bei **K. Thomas**

Was schenke ich zu Weihnachten!

Das grosse Porträt erfreut Ihre Lieben am meisten. Um dies jedem zu ermöglichen, gebe ich bei Aufträgen von 6 Mk. an eine erstklassige Vergrößerung gratis.

Großes Lager von **Semi-Schmucksachen, Rahmen und Bildereinrahmungen** jeglicher Art. Bei trübem Wetter Aufnahmen bei elektr. Licht genau wie Tageslicht.

A. Blankhorn, Photogr. Kunst- und Vergrösserungs-Anstalt **Cassel**

Sonntags geöffnet. nur 85 I unt. Königsstr. 85 I. Telephon 3982

Pelzwaren

in **größter Auswahl** empfiehlt die

Kürschnerei **Franz Klebe**

Cassel, Hedwigstraße 18

gegründet 1867 Fernruf 4364

Ich praktiziere in

Melsungen, Marktplatz

Montags vormittags 9—1 Uhr,
Donnerstags nachmittags 2—7 Uhr

Zahn-Arzt **Danielewicz, Cassel.**

Ständiges Lager in

ff Nuß- u. Schmiedekohlen, Briketts, Melasse.

R. Hartmann, Spediteur.